

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktion-Ort:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Riesa.

Nr. 2.

Donnerstag, 3. Januar 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Dienstagsabende eingezogen in den Abend in Blatt 1 Markt 50 Pf., durch unsre Abonnenten bis Blatt 1 Markt 55 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Markt 55 Pf., durch den Buchdrucker hier mit Blatt 2 Markt 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden ausserdem.

Angemeldetnahme für die Nummer des Wochentages bis Sonntag 8 Uhr ohne Gedenk.

Druck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Straße 59. — Für die Redaction verantwortlich: L. Danner in Riesa.

Erlaß,

die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betr.

Die in den Städten und Landgemeinden des hiesigen Aushebungsbereichs aufhältlichen Militärschuldigen des deutschen Reiches, welche entweder im Jahre 1887 geboren oder früher zurückschafft und daher wieder gestelltschuldig sind, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeldung der gesetzlichen Strafen und Nachteile, sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1907

zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle bei dem Stadtrate oder Gemeindevorstande ihres dauernden Aufenthaltsortes gehörig anzumelden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

- für militärschuldige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdienner, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärschuldige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen; Fabrikarbeiter etc., welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, werden als am Wohnorte — nicht am Beschäftigungsorte — meldepflichtig behandelt.
- Für militärschuldige Studierende, Schüler und Böglings sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchen sich die Lehranstalt befindet, der die genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärschuldige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Sind Militärschuldige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungshelfer, auf See befindliche Seefahrer etc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Anmeldung zu bringen.

Die Stadträte und Gemeindevorstände wollen die Meldepflichtigen zur Anmeldung noch besonders auffordern bezüglich in sonst geeigneter Weise dazu ausdrücklich aufzufallen.

Die in Straf- und Besserungs-Anstalten, Gemeinde-, Arbeits-, Heil- und Krankenanstalten, sowie in Privat-Heil- und Kranken-Anstalten untergebrachten Gestelltschuldigen sind nach § 25^a Abs. 2 der Wehrordnung von den Vorstehern dieser Anstalten zur Stammrolle anzumelden.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß die Bestrafung Gestelltschuldiger wegen unterlassener Anmeldung zur Stammrolle nach der Verordnung vom 30. Juni 1877 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 241) den Stadträten und Gemeindevorständen aufsteht.

Bezüglich des Eintrags in die Stammrolle ist folgendes zu beachten:

- die Bezirksgeschäftigkeit der Geburts- und Aufenthaltsorte ist nach Maßgabe der Landwehr-Bezirksteilung für das deutsche Reich (Anlage 1 zu § 1 der Wehrordnung S. 387 des Gesetz- und Verordnungsbl. von 1901) genau anzugeben. Fehlt auf einem Geburts- oder Losungsschein die Angabe des bestehenden Kreises oder Bezirkes (Amtshauptmannschaft oder Landratamt etc.), so ist der Gestelltschuldige genau darnach zu fragen, daß er auch seine übrigen Legitimationsscheine ausschlüssig darüber nicht geben sollte.
- Hinsichtlich des Berufs bez. der Beschäftigung der Militärschuldigen wird auf die Verfügung vom 11. Dezember 1901, Nr. 1361 D, verwiesen und die genaueste Nachschlagung derselben den Stammrollenführern zur Pflicht gemacht.
- Die Vormünder der Gestelltschuldigen sind in Spalte 6a mit Vor- und Familiennamen, Stand und Wohnort einzutragen; der Stand des Vaters ist in Spalte 5c anzugeben resp. vorher zu ermitteln und zwar auch dann, wenn letzterer verstorben ist. Lebt nur die Mutter noch, so ist auch deren Aufenthaltsort genau anzugeben.
- Alle Bestrafungen, woben sie vor oder nach Eintreten der Betroffenen in das militärschuldige Alter erfolgt sein und nicht bloß diejenigen wegen Verbrechen und Vergehen, sondern auch diejenigen wegen Übertretungen sind in der dazu bestimmten Spalte „Bemerkungen“ einzutragen. Die betreffenden Mitteilungen der Gerichtsbehörden etc. sind von den Gemeindevorständen mit der Stammrolle anhänger einzutragen. Unterlassungen der Stammrollenführer in dieser Beziehung werden mit Ordnungsstrafen bis zu 15 Mark geahndet werden.
- Blätterhafe Angaben sind nicht mit Tinte einzutragen; die betreffende Rubrik ist entweder leer zu lassen oder nur mit Bleistift auszufüllen.
- Seefahrer, Küsten- und Hafenschiffer, Schiffsgimmerleute und Segelmacher, Maschinisten, Maschinistengehilfen und Heizer von See- und Flussdampfern, Schiffslöse und Kellner (Stewards) müssen, wenn sie zur seefähnischen oder

halbseefähnischen Bevölkerung zählen, hinsichtlich ihrer Berufart genau bezeichnet werden.

g. Diejenigen Gestelltschuldigen, deren Familien- u. Verhältnisse eine Zurückstellung der Militärschuldigen nötig erscheinen lassen, sind rechtzeitig an das Anbringen eines bezüglichen Zurückstellungs-Antrags und an die Anzeige und Belehrung aller dabei in Betracht kommenden Umstände zu erinnern.

Die ausgefüllten Stammrollen mit den dazu gehörigen Geburtslisten, Geburts- und Losungsscheinen, Bestrafungss- und Todesmitteilungen etc. sind bis

5. Februar 1907

anher einzureichen.

Die zum einjährig freiwilligen Dienst Berechtigten vom Jahrgange 1887 haben, sofern sie nicht bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Erzähkommision des Gestelltschuldigen schriftlich oder mündlich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines bzw. des Besichtigungszugewissens zum Seefahrer Mann ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Hierbei wird endlich auch noch darauf hingewiesen, daß Gestelltschuldige unter Berücksicht auf das Los im Musterungstermine sich zum freiwilligen Diensteintritt melden können, jedoch dadurch allein eine Berechtigung zur Wahl des Truppenteils nicht erlangen; wenn möglich wird aber seitens der Erzähkommision auf etwaige Wünsche der Gestelltschuldigen Rücksicht genommen. Militärschuldige, welche daher bei einem bestimmten Regimente etc. des deutschen Reiches dienen möchten, erlangen diesen Vorteil lediglich durch die Anmeldung bei dem Kommando des betreffenden Regiments etc. mit dem in § 84 Biffer 2 der Wehrordnung bezeichneten Meldechein.

Lebriegen wird zur Handhabung der Kontrolle unter Hinweis auf Anlage 3 zu § 106 der Wehrordnung (S. 433 Gesetz- und Verordnungsblatt 1901) in Verbindung mit den amtschauptmannschaftlichen Erlassen vom 28. Juli 1897, D. 2705, und 29. November 1897, D. 3733, eingeschärft, daß von allen zugiebenden männlichen Personen im Alter vom vollen 20. bis zum vollen 45. Lebensjahr ein Ausweis über ihre Militärvorhältnisse und soviel Reserveisten, Landwehrleute, Eisatzreservisten und zur Disposition der Erzähkommisionen beurlaubte Leute anbelangt, der Nachweis über erfolgte Meldung bei der Kontrollstelle zu erfordern, falls sich aber hierbei Mängel ergeben, sofort Anzeige hierher beziehentlich an das Königliche Bezirks-Kommando zu erstatten ist.

Großenhain, am 2. Januar 1907.

D. 8.

Der Zivil-Vorsitzende
der Reg. Erzähkommision des Aushebungsbereichs Großenhain.

Anmeldung schulpflichtiger Kinder.

Bü. Ostern 1907 werden alle die Kinder schulpflichtig, die bis dahin das 6. Lebensjahr vollendet; außerdem ist die Aufnahme von Kindern zulässig, die bis mit dem 30. Juni 1907 ihr 6. Lebensjahr erfüllen. Die Anmeldung der Kinder, die in einer der hiesigen Bürgerschulen aufzunehmen sind, hat durch die Eltern oder Pfleger bei den Unterrichteten zu erfolgen, und zwar sind

die Knaben für die einfache und die mittlere Bürgerschule: Donnerstag, den

10. Januar, von 8—12 u. von 2—4 Uhr im Schulhaus an der Goethestraße, die Mädchen für die mittlere Bürgerschule: Donnerstag, den 17. Januar, von 9—12 Uhr,

die Mädchen für die einfache Bürgerschule: Freitag, den 18. Januar, von 9—12 und von 2—4 Uhr und

die Knaben und Mädchen für die höhere Bürgerschule: Sonnabend, den

19. Januar, von 9—12 Uhr im Schulhaus am Albertplatz angemeldet.

Bei Zugabe ist für alle Kinder der Impfstein. Für Kinder, die nicht in Riesa geboren sind, ist außerdem die standesamtliche Geburtsurkunde und die Taufbescheinigung vorzulegen.

Kinder, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen in eine öffentliche Schule nicht aufgenommen werden können, und solche, deren Aufnahme wegen Gebrechlichkeit, Kränklichkeit oder geistiger Unreife aufgeschoben werden soll, sind unter Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses zu melden.

Riesa, den 8. Januar 1907.

Die Direktionen der Bürgerschulen.

Diesel. Direktor. J. B. Höppner, Oberlehrer.
Anmeldungen auswärtiger Schüler, die Ostern 1907 nach erfülltem dritten Schuljahr zum Zwecke der Vorbereitung auf den Besuch des Realgymnasiums oder der Realschule in die Vorbereitungsklasse eintreten sollen, können unter Beibringung des leichten Schulzeugnisses bei Unterrichteten an allen Schultagen von 8—12 Uhr im Schulhaus an der Goethestraße angebracht werden.

Diesel.

Freibank Gröba.

Freitag nachmittag 2 Uhr wird Kindstisch verkauft. 1/2 kg 35 Pf. Markenverkauf früh 8—9 Uhr im Gemeindeamt.

Der Gemeindevorstand.

Hertliches und Sächsisches.

Riesa, 3. Januar 1907.

— Herr General von Seydlitz ist vom 7. bis 17.

Mrs. dienstlich aus der Garnison abwesend. Die Führung der Brigade und die Geschäfte des Garnisonkommandos übernimmt während dieser Zeit Herr Oberst Entschel.

— Dem gestrigen Bericht der Ehrenbürgert der Stadt Riesa ist noch nachzutragen: Herr J. A.

Grundmann, dem 1894 die Auszeichnung verliehen ben.

— Mit Ende des vergangenen Jahres ist ein langjähriges und treuerdientes Mitglied des hiesigen Kirchenvorstandes, Herr Kommerzienrat Heyn, infolge seines bevorstehenden Wegzuges von Riesa ausgeschieden. Er hat dem Kirchenvorstande seit Dezember 1876, also fast ein Menschenalter angehört und sich in dieser Zeit durch sein treues und eifriges Wirken in ihm große Verdienste um das Wohl unserer Kirchengemeinde erwor-

Machenvorsteher zu überbringen. Der Vorsitzende des Kirchenvorstands, Herr Pfarrer Friedrich, gab in seiner Ansprache diesem Dank Ausdruck und wies u. a. daran hin, daß der Siedlende, abgesehen von seinen anderen Verdiensten, sich auch jederzeit durch Belebung einer christlichen Gesinnung als rechter Kirchenvorsteher beweisen habe, und überreichte ihm unter herzlichen Segenswünschen im Namen des Kirchenvorstands ein Bild von der Trinitatiskirche als Andenken an sein Kirchenvorsteheramt und seine Mitarbeit bei dem Kirchbau.

— Der in unserem Kreise ausgestellte konservative Kandidat für die Reichstagswahl, Herr Prof. Dr. Dinger, wird sich in Großenhain im Geschäftshaus am 11. Januar seinen Wählern vorstellen.

— Man berichtet uns:

Die Deutsche Reformpartei im 7. sächsischen Reichstagswahlkreise versammelte gestern Nachmittag eine große Anzahl ihrer Vertrauensmänner aus Stadt und Land im „Sächs. Hofe“ zu Riesa um endgültig ihre Reichstagskandidatur für unseren Wahlkreis einzugeben. Im Namen des einklassigen Riesaer Reformvereins eröffnete Herr Dechant Janke die Sitzung und gab einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der Reformpartei bei der bevorstehenden Reichstagswahl im Reiche und in Sachsen, wo man sich lediglich an das Mögliche und Erreichbare gehalten habe. Nachdem Herr Barth-Riesa Vorteil und die Bezeugung mehrerer nationaler Kandidaturen auch für unseren Kreis dargelegt hatte, wurde von mehreren Seiten betont, wie man sofort nach der Reichstagsauflösung wieder an den früheren, tüchtigen und erfahrenen Vertreter des Kreises, Herrn Gutsbesitzer Gustav Göbel in Kleßling bei Starchow gedacht habe. Hierauf nahm Herr Göbel, bekannt im ganzen Sachsenlande als Vorsitzender des binnennördlichen Hauptvereins, das Wort und gab zuerst einen Rückblick auf seine parlamentarische Tätigkeit in den Jahren 1898—1903. Nie — auch nicht in der Bollstorff-Kommission, der er damals angehörte — sei er einer von den oft angefeindeten „degehrlichen Agrariern“ gewesen. Er habe mit ehrlicher Absicht und bestem Willen gearbeitet und habe zwischen Stadt und Land den goldenen Mittelpfad zu finden gesucht. Er gehörte der Deutschen Reformpartei an, die aus der Not der Zeit herausgeboren sei, wiewohl in Haupträumen nicht bloß das Parteilinteresse, sondern die eigene Gemeinnützige Wagnisse und Leidenschaft sein sollte. Bei der Wahl von 1903 sei er gemeinsamer nationaler Kandidat gewesen, und das sei doch ein gutes Zeichen gewesen, daß sich damals die bestrebten Parteien auf ihn gesinnt hätten, wiewohl er persönlich auf dem Standpunkt stehe, daß es richtiger ist, wenn im ersten Wahlgange jede Partei ihren Kandidaten bringe. So würden am besten alle Wähler ausgerichtet. In der Stichwahl müsse dann der gemeinsame Angriff erfolgen. Nach vorsichtiger Prüfung und Erwägung schwerwiegender Fragen, die ihn beschäftigten, habe er sein Ja zu seiner Kandidatur gegeben. Wenn man ihm zutraue, daß er wieder den richtigen Weg einschlagen werde, so wolle er in Gottes Namen noch einmal für die deutsche Sache kämpfen. Lebhafte Beifall folgte diesen Worten und Herrn Göbel wurde der Dank für seinen Entschluß ausgesprochen. Weiter bewußte Herr Mühlendorf Claus-Poosch, daß Herr Göbel alles verfügt, was der ländliche und städtische Mittelpunkt und der kleine Mann fühle und erfreude. Herr Stadtrat Petersmann-Riesa diente der Versammlung mit Erfahrungen aus früheren Wahlkämpfen und gab mancherlei nützliche Ratschläge. Herr Kanonik Barth-Braunth sprach in beherzigenswerter Weise über den rechten Geist, der den Wahlkampf beherrschen müsse und veranlaßte so Herrn Göbel nochmals auf das ausgleichende und verlöhnende Moment in unserem wirtschaftlichen Kampf hinzuweisen. Die Lösung der nationalen Frage, die im bevorstehenden Wahlkampf eine herausragende Rolle spielt, so führte Herr Göbel aus, hinge ihm als alten Veteran besonders am Herzen. Es gelte, dem Kaiser eine Antwort auf seine Frage zu geben: Wie steht du, mein Volk? Es müsse Front gemacht werden gegen die schwarze und rote und gegen die vielleicht noch mächtigere goldene Internationale, auf die gerade die Reformpartei immer und immer wieder hingewiesen habe. Die letztere sei es, die die kleineren und mittleren Christen getrieben, sie müsse man gerade anfassen, wenn es gelte, neue Steuern zu suchen. Herr Barth-Riesa hob nochmals hervor, daß es ganz gleich sei, aus welchem Berufe ein Mittelstandsmann komme, ob er Handwirt, Gewerbetreibender oder Handelswirt sei, nur müßten Männer aus dem praktischen Leben in den Reichstag, hätten doch im aufgelösten Reichstage 258 studierte Deute gelesen. Das solle und könne anders werden, wenn wir nur alle von dem ehrlichen Bestreben erfüllt seien, für unser Volk zu arbeiten. Nach Erledigung notwendiger Wahlarbeiten ging man in froher Erwartung für die Kandidatur Göbel auseinander. — In Riesa wird Herr Göbel am Vorabende der Wahl in öffentlicher Versammlung sprechen.

— Das Organ des konservativen Landesvereins in Sachsen schreibt: Die erste Sorge bei den Wahlvorbereitungen ist die Beschaffung von Geldmitteln. Zum Kriegsführer gehört dreierlei: Geld, Geld und noch einmal Geld. Das ist eine Wahrheit, die auch bei politischen Kämpfen gilt und die die Meister im Agitieren und Mählen, die Sozialdemokraten und ihre Helfershelfer, von jeher erkannt haben. Alle anderen Parteien lassen es sich schon längst angelegen sein, die Kriegskassen zu füllen. Mögten unsere Parteimitglieder dafür sorgen, daß die Füllung unserer Kasse nicht allzu stark hinter der unserer Gegner zurückbleibe. Namentlich der konservative Landesverein kann die ihm für die Wahlen zugewiesenen Aufgaben nicht erfüllen, wenn nicht reichliche Beiträge zu

seinem Wahlkunds eingesandt werden. Die Ansprüche, die aus den Wahlkreisen an die Hauptstelle gerichtet werden, müssen groß zu sein; entsprechend groß also muß sich auch die Opferwilligkeit aus dem Lande heraus gestalten. Es wird deshalb dringend erfordert, an die Geschäftsstellen des konservativen Landesvereins, Dresden-Ultstadt, Albrechtstraße 22, recht reichlich bewilligte und zahlreiche Beiträge zum Wahlkunds baldigst einzusenden. Das wird auch den Wahlkreisen zugute kommen.

* So plötzlich wie der Witterungsbumschlag zu gestern eintrat, so schnell ist ihm wieder kältere Temperatur gefolgt. Heute früh pfiff ein recht kalter Wind durch die Straßen und die Überreste des Schnees wurden wieder zu Glatt Eis. Die Elbe war gestern fast ziemlich frei von Eisbeis, nach diesem Temperatursprung dürfte sie sich aber bald wieder mit Eisschollen bedecken. Ein durch die gestrige Schneeschmelze zu erwarten gewesener Wasserschub hat sich durch die eingetretene Kälte wieder verschoben. Auch die Wiederaufnahme der Schiffahrt verzögert sich dadurch wieder um einige Zeit, denn der Aufbruch und Abgang des „böhmischen Eises“ wird nun noch etwas auf sich warten lassen.

* Die Cottbusser Aktiengesellschaft Hydram I in Berlin-Charlottenburg empfiehlt an Ortsbehörden anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahlen ihre Wahlurnen. Der Preis beträgt für die kleinen Urnen (für 500 Wähler und darüber, 32×32×24 cm groß), je 5 M. und für die größeren (für 1000 Wähler und darüber, 32×32×32 cm groß), je 7 M. franco einschließlich Verpackung und Nachnahmespesen. Einige Bestellungen sind ungehend und möglichst bis 5. Januar an die Firma zu richten, da dieselbe bei der Kürze der Zeit für rechtzeitige Ausführung später einlaufender Bestellungen keine Gewähr übernimmt.

* Der Deutsche Stat.-Verband, der in seinem Bestreben, den schönen deutschen Stat durch einheitliche Spielregeln zu vereinheitlichen und zu verbreiten, schon sehr zahlreiche Erfolge aufzuweisen hat, hält seine diesjährige Jahresversammlung am 6., 9. und 13. Januar 1907 in den Thalia-Theatern zu Halle a. S., wo er 1899 gegründet wurde, als VIII. Deutschen Stat.-Kongress ab. Mit dem Kongress ist ein großes, aus 9 Teilstückspolen bestehendes Turnier verbunden, bei welchem Preise von 300, 250, 200 M. usw. vorgesehen sind. Eine Beitragssumme kostet 8 M. für Mitglieder nur 2,50 M. Näheres über Aufnahme in den Verband und über den Kongress enthalten die Einladungen, die Herr Robert Fuchs, Altenburg, jedem auf Wunsch kostenlos zusendet.

* Über „Die Entwicklung der sächsischen Kindheit während der letzten 20 Jahre unter besonderer Berücksichtigung der staatlichen Maßnahmen“ wird Herr Medizinalrat Professor Dr. Busch, Dresden, in der von der Ökonomischen Gesellschaft i. O. S. für Freitag, den 11. Januar 1907 nachmittags 4 Uhr in der deutschen Schänke zu den „Drei Staben“ in Dresden-A. Marienstr. Nr. 20 weiter Saal, angelegten Gesellschaft veranstaltung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenloser Zutritt sofern sie bis zum 11. Januar 1907 mittags 12 Uhr in der Geschäftsstelle der Ökonomischen Gesellschaft, Wienerplatz 1, Eingang C I, Eintrittskarten entnehmen. Um Eingänge des Vortragslokals werden solche von nachmittags 1/2 Uhr zum Preise von 50 Pf. pro Stück verabfolgt.

* Der Überblick über die bei den Sparkassen im Königreich Sachsen im Monate Oktober 1906 erfolgten Ein- und Rückzahlungen sei folgendes entnommen:

Sitz der Kasse	Einzahlungen		Rückzahlungen (ex Einz. u. Bil.)		Bestand am Schlusse d. Monats M.
	Einzahl. M.	Bilanz M.	Einzahl. M.	Bilanz M.	
In Glaubitz . .	115	10631	16	879	7428
Gröba . .	144	17904	26	1384	8915
Grödig . .	90	8270	16	10732	18686
Großenhain . .	1652	157643	660	183498	80455
Henda . .	37	6574	6	4006	728
Kaundorf b. G. .	74	14672	18	3682	10026
Priestewitz . .	9	852	5	1075	607
Radeburg . .	611	67508	272	53871	68490
Riesa . .	2042	184588	772	182527	43910

Im gesamten Königreich Sachsen wurden im Oktober 1906 bei den vorhandenen 342 Sparkassen geleistet: 208 294 Einzahlungen mit 22 685 466 M. und 118 170 Rückzahlungen mit 22 044 066 M. Der Bestand am Schlusse des Monats begüßte sich auf 7 777 523 M.

Die 42. Sitzung des Kreisturnrates des 14. Turnkreises Sachsen der Deutschen Turnerschaft fand am 29. und 30. Dezember 1906 unter dem Vorsitz des ersten Kreisvertreters Seminaroberlehrer Jäderoth in Dresden statt. Der erste Kreisvertreter gab, wie der „Dr. Ans.“ berichtet, zunächst Mitteilungen über die Vorgänge seit der letzten Sitzung, insbesondere über die Erwerbung der Rechtsfähigkeit des Kreisturnrates und über die zu treffenden Maßnahmen bezüglich der Errichtung eines Granitsteines für den verstorbenen Ehrenkreisverteiler Professor W. Bier seitens des 14. Turnkreises. Dann erstatteten die einzelnen Mitglieder Bericht über ihre Tätigkeit für die Turnfeste innerhalb der Gaue und Vereine des Kreises, wodurch dargelegt wurde, daß außer der umfangreichen Tätigkeit des ersten Kreisvertreters auch alle übrigen Mitglieder mit den 1146 Kreisvertreters des Kreisverbands Kräften in jeglicher Hinsicht in Beziehung getreten sind, um die Turnfeste zu fördern. Besaglich des 11. Deutschen Turnfestes, das 1908 in Frankfurt a. M. stattfinden soll, ging die Meinung einmütig dahin, als allgemeine Übungen des Kreises einfache Freilübungen vorzuschlagen, damit eine Massenbeteiligung erzielt werde, welche der

Mitgliederzahl des Kreises, die zurzeit rund 190 000 beträgt, entspricht. Der 11. Deutsche Turntag findet 1907 in Wettina statt, und auch hierfür sollen die nötigen Maßnahmen getroffen werden mit einer erfolgreichen und entscheidenden Beteiligung der 55 sächsischen Abgeordneten, die an Zahl von keinem anderen Kreise überwölften werden.

Der 11. Turnertagelgang des Kreises findet Ostern 1907 in der Taube von vierzehn Tagen in Dresden statt, und soll bei seiner Durchführung dem Frauenturnen noch mehr Zeit gewidmet werden, als bisher möglich war. Diesem Lehrgange schließt sich die 15. Versammlung der Gauturnartie in Dresden unmittelbar an. Sie wird die Beschlüsse für die turnerische Beteiligung des 14. Turnkreises auf dem nächsten Deutschen Turnfest zu lassen haben. Die Klassen konnten noch nicht vollständig abgeschlossen werden; die Summe des Bestandes wird reichlich 77 000 Mark betragen, es kann somit, dank der Opferfreudigkeit der Turner, besonders die Unterstützungsliste ihre segensreiche Wirkung weiterhin entfalten. Die nachgesuchten Unterstützungen für Turnvereine und Turner, die sich in einer Notlage befinden, wurden nach Maßgabe der verfügbaren Mittel gewährt, und so konnte manchem noch eine Weihnachtsfeier bereitstehen. Der von mehreren Vereinen nachgesuchte Übertritt in einen der Nachbargauwe mußte abgelehnt werden, da die hierfür vorgebrachten Gründe dies nicht rechtfertigen ließen. Das Kreisblatt „Der Turner aus Sachsen“ hat zurzeit 3475 Bezieher. Bezüglich der mit dem 1. Juli 1906 in Kraft getretenen Gebührenordnung für Linzüge der Vereine wurde beschlossen, beim Ministerium des Innern bez. beim Landtag vorstellig zu werden, die Turnvereine des 14. Kreises der Deutschen Turnerschaft den Feuerwehren und Militärvereinen in dieser Beziehung gleichzustellen. Nach verschiedenen vertraulichen Mitteilungen wurde die Sitzung geschlossen.

* Glaubitz. In heisiger Sparfasse sind im Jahre 1906 an Spareinlagen eingezahlt worden 134 866 M. 07 Pf. Die Rückzahlungen betrugen 49 974 M. 98 Pf.

* Döbeln, 8. Januar. In der gestrigen Stadtvierung gab Bürgermeister Dr. Lehmann einen Rückblick auf das Jahr 1906, in welchem die günstige finanzielle Lage der Stadt und die guten wirtschaftlichen Verhältnisse der Einwohnerschaft dadurch konstatiiert werden konnten, daß die städtischen Steuern ermäßigt wurden und die Steuerabfindungen, sowie die Armenfosten sich wesentlich verringert haben. Dagegen war eine recht erhebliche Zunahme in der Aufnahme von geisteskranken Personen in Landesanstalten zu verzeichnen. Am Jahresende waren auf Kosten der Stadt Döbeln 19 Personen in Landesanstalten untergebracht.

Dresden, 2. Januar. Der König und die Mitglieder des Königlichen Hauses gedenken die am 5. d. M. von dem Staatsminister Grafen Hohenholz und der Frau Gräfin Hohenholz zu veranstaltende Soiree durch Ihre Gelegenheit auszugehen.

Dresden, 2. Januar. In der Neujahrsnacht hat in der Antonstadt eine seit langen Jahren kranke, 53 Jahre alte Privata in ihrem Bett den Erstdingstab durch Rauch gefunden. Die Umhüllung des zum Erwärmen verordneten heißen Steines scheint sich im Bett entzündet zu haben. Der Brand hat sich dem Federbett mitgeteilt und eine starke Rauchentwicklung verhängt.

Bittau. Wegen Schneeverwehung hat auf der Schmalspurbahn Friedland-Hermisdorf der Gesamtverkehr eingestellt werden müssen.

Chemnitz, 2. Januar. Der heute hier versammelte Vorstand der sächsischen evangelisch-sozialen Vereinigung faßte lt. „Dr. A.“ folgende Resolution: „In den gegenwärtigen Wahlkämpfen sucht man vielfach von Seiten lutherischer oder evangelischer Gruppen die christliche Religion für parteipolitische Zwecke in Anspruch zu nehmen. Gegen alle derartigen Verluste erheben wir entschiedenen Protest. Politische Kämpfe dürfen nur unter politischen Gesichtspunkten geführt werden. Das evangelische Christentum aber hat weder mit sozialdemokratischer, noch mit antisozialdemokratischer Parteipolitik irgend etwas zu schaffen.“

Chemnitz, 2. Januar. Von der Neujahrseier feierte der 16-jährige Schlosser R. Schwer betrunken früh 5 Uhr nach Hause zurück. Nachdem er zunächst einen tüchtigen Hausstand verübt hatte, bedrohte er seine Frau und seine 8 Kinder im Alter von 21 bis 12 Jahren. Die fünf ältesten Kinder flüchten sich in ihrer Angst aus dem Fenster der im 1. Stock gelegenen Wohnung in den Hof hinab. Die 18-jährige Tochter erlitt dabei eine Verstauchung des Rückgrates und mußte ins Stadtkrankenhaus geschafft werden, ein 21-jähriger Sohn und eine 19-jährige Tochter trugen leichte Verletzungen davon; die übrigen Kinder blieben unverletzt. Der Betrunke wurde festgenommen.

Chemnitz, 2. Januar. In der heute Mittwoch abend stattgefundenen Berghausmänner-Versammlung der beiden konservativen Vereine, des Reformvereins, der Mittelstands-Vereinigung nebst Angehörigen der vereinigten Innungen und des Bundes der Handwerke wurde, wie der „Dr. W.“ schreibt, beschlossen, Herrn Rechtsanwalt Dr. Bimmer hier als Reichstagskandidaten aufzustellen. Maßgebend für diesen Beschuß war die Tatsache, daß die Kandidatur des Herrn Kadelbach in weiten bürgerlichen Kreisen, und zwar nicht nur unter den Handwerkern, sondern auch unter den Industriellen und Handelsbetrieben, sowie unter den Beamten einer ausgesprochenen Abneigung begegnet, die befürchten läßt, daß zahlreiche Wahlenthalten stattfinden würden, wenn diesem Teile der Wählerschaft seine Gelegenheit geboten wird, ihre Stimme für einen ihr politisch näher stehenden und sympathischeren Kandidaten abgeben zu können. Herr Rechtsanwalt Dr. Bimmer hat die ihm angebotene Kandidatur angenommen.

Hohenstein-Ernstthal, 1. Januar. In der letzten Nacht herrschte im ganzen niederen Erzgebirge ein heftiger Schneesturm, der Straßen und Wege verschneite. Doch ist die seit einigen Tagen herrschende Kälte seit heute frisch geschrumpft und Tauwetter eingetreten. — Die durch den letzten stark aufgetretenen Rauchrost beschädigten Telegraphen- und Telefonleitungen sind trotz tagelanger, intensiver Arbeit noch nicht wieder vollständig hergestellt. Man arbeitet noch mit einem starken Aufgebot von ausdrücklichen Arbeitskräften.

Weißbach, 2. Januar. Die Familie Müller wurde gestern zum Neujahrsmorgen von einem schweren Geschick beimgeschickt. Ihr Gehilfe, der Handarbeiter Hermann Müller, ist auf dem Heimweg von Schneeberg auf der Chaussee in Griesbach erstickt erstickt worden.

Ruppertsgrün, 2. Januar. Ein Opfer seines Verlustes wurde am Silvesterabend der 72 Jahre alte Eisenbahnmärtler Gottlieb Jügel, eine allgemein beliebte Persönlichkeit und ein gewissenhafter Beamter. Da er zur gewöhnlichen Zeit nicht nach Hause kam, wurde von seinen Angehörigen die Strecke abgesucht, wo sich ihnen ein entsetzlicher Anblick darbot: der alte Mann lag in Stücke zerrissen auf dem Bahnhofskörper, so daß die einzelnen Teile in einem Korb zusammengetragen werden mußten, um in die hiesige Leichenhalle befördert zu werden.

Adorf, 1. Januar. Infolge einer behördlichen Anordnung werden von heute an bis auf weiteres sämtliche Abendzüge auf der vor kurzem eröffneten Eisenbahn Rossbach-Adorf von mehreren Gendarmen, die in die einzelnen Wagen verteilt sind, begleitet werden. Auf dieser Bahnstrecke sind nämlich seit Wochen wiederholt arge Ausschreitungen vorgekommen, deren Urheber Arbeiter sind, welche die Bahn täglich benutzen. Nicht nur, daß die Leute die Notleine ziehen, wenn es ihnen beliebt, den Zug bezw. die Waggonbremse zertrümmern sie die Fensterläden, zertrümmern die Fenster, bedrohen das Zugpersonal und die Passagiere. Als sich dieser Tag ein Reisender über diese Unzuliegen aufhielt, wurde er zwischen den Stationen Auergrün und Freyberg aus dem in Fahrt befindlichen Zuge durch Fenster auf den Bahnkörper geworfen, wo er mit Verletzungen liegen blieb. Da das Zugpersonal erklärte, gegenüber den Leuten machtlos zu sein, wurde die Gendarmeriebedeckung der Abendzüge behördlich verfügt.

Leipzig, 2. Januar. Der überfallene Briefträger Rübner, der seinerzeit mit erheblichen Verletzungen am Schädel usw. in das Krankenhaus St. Jakob eingeliefert wurde, konnte gestern von dort als geheilt und arbeitsfähig wieder entlassen werden. Seine kräftige Natur hat ihn am Leben erhalten. Von dem frechen Räuber hat man noch immer keine Spur und auch von dem über 8000 Mark betragenden Raube noch nicht einen Pfennig wiedererlangt.

(Leipzig, 2. Januar. Die heutige Wahl des Stadtverordnetenpräsidenten um das Amt des 2. Bürgermeisters war von den Sozialdemokraten heiß umstritten. Nach vier Wahlgängen wurde der bürgerliche Kandidat Rothe wiedergewählt.

Bermisstisch.

Seltsamer Automobilunfall. Über ein tragikomisches Geschehen wird aus Rom berichtet. Am 1. Weihnachtsfeiertage schritten abends ein Herr und eine Dame im Wagen aus dem Theater zurück. Während sie über den Corso Umberto fuhren, wurde ihr Wagen von dem in rasendem Tempo fahrenden Auto-

mobil eines Aristokraten angerammt. Der Wagen wurde im Nu vom Automobil in drei Teile geteilt und brach zusammen. Merkwürdiger Weise blieben der Herr und die Dame völlig unversehrt im Wagen sitzen. Der Aristokrat wurde zwar weit hinweggeschleudert und schlug mit dem Kopf auf das Pflaster auf, erlitt aber nur geringe Verletzungen. Auch die vom Schreck betäubten Pferde erhoben sich bald wieder und waren gesund und munter. Ohne Aufenthalt und Trümmer des Wagens mit sich führend, setzte unterdessen das Automobil seine tolle Fahrt fort. Als es endlich halt machte, stieg der Herr Graf aus und entfernte sich eilends, während der Chauffeur mit dem Auto allein zurückblieb.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 3. Januar 1907.

(Frankfurt. Die Kriminalpolizei entdeckte umfangreich Diebstähle von Metall im Wert von vielen Tausend Mark in der Fabrik Lohmeyer. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine Wagenladung geschnittenen Metalls wurde beschlagnahmt.

(Trier. Der hiesige „Weiße Bataillon“ errichtete mit ministerieller Genehmigung ein 50 Böglings fassendes Seminar in Altrich. I. Cls.

(Paris. Aus Tanger wird berichtet, daß Raisuli in seiner Beste Binat sich zum Widerstand rüstet. Um seine Vorstecke zu verstetigen, hat er das Warenlager eines Franko-Italiens übernommen.

(London. Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus London gemeldet wird, erfolgte die Ankunft des Emirs von Afghanistan auf britischem Gebiete gestern nachmittag. In seinem Gefolge befanden sich 75 Offiziere und 1025 Mann, sowie mehrere hervorragende Persönlichkeiten Afghanistans. Auf eine Begrüßungsansprache erwiderte der Emir, daß es ihm große Freude bereite, Indien zu besuchen.

(Warschau. Gestern abend wurden hier zwei Gendarmen auf der Straße erschossen. Als darauf bestreite Gendarmerie mit dem Säbel auf das Publikum einbrachte, wurde ein Mann getötet, mehrere Leute verwundet.

(Riga. In Libau überfielen Revolutionäre den Kassenboten der Firma Kübler. Zwei begleitende Schäfte wurden erschossen. Der Kassenbote und der Kutscher sind schwer verwundet. 2000 Rubel wurden geraubt. Die Räuber entflohen.

(Topeka (Kansas). Nach amtlicher Feststellung sind bei dem auf der Chicago Rock-Island Pacific Eisenbahn in der Nähe von Altona erfolgten Zusammenstoß von zwei Personenzügen 35 Personen getötet und 21 verletzt worden. (S. Vermischtes.)

(Sofia. Die Eisenbahnangestellten sind wegen Nichtbeachtung der von ihnen geforderten Gehverhöhung sowie des von der Sobranje angenommenen Gesetzes, das die Ausständigen mit Entlassung und Verlust der Pension bedroht, in den allgemeinen Ausstand getreten. Die Regierung hat entsprechende Maßnahmen getroffen.

(Sofia. Nachrichten aus der Provinz folgten geschlossen sich sämtliche Bahnbeamte dem Ausstand der Eisenbahnangestellten an. Es sind militärische Maßnahmen zur Verhütung von Exzessen verfügt worden. Der Bahnverkehr wird teilweise durch Pioniersoldaten aufrecht erhalten. Eisenbahnbeamte, die Reserveisten sind, sind zu Waffenübungen einberufen worden; sie sollen auf diese Weise zur Dienstleistung gezwungen werden. Ein

großer Teil der hiesigen Studenten, meist Sozialisten, hat sich den Ausständigen angeschlossen und unter Abschaltung revolutionärer Lieder eine Kundgebung veranstaltet, bei der es zu Ausschreitungen kam.

(Tanger. Raisuli sandte die Gefangenen, die er bisher in Binat untergebracht hatte, nach Arzila und erteilte den Befehl, die Tore der Stadt für die Truppen des Maghzen zu schließen. Daraufhin beschloß Gebbas, 600 Mann mit drei Gebirgsgefechtern gegen Arzila zu senden. Es heißt, daß sie heute abgehen sollen. — Nach Paris wird gemeldet, daß der Raid von Taxis verhaftet worden sei, weil er trotz der Absetzung Raisulis dem Maghzen zukommende bedeutende Geldbeträge nach Binat geflüchtet habe. Der Raid war von einem Bergstamm festgenommen worden, der dadurch die Aufrichtigkeit seiner Freunde über sein früheres Verhalten habe fundgegeben wollen.

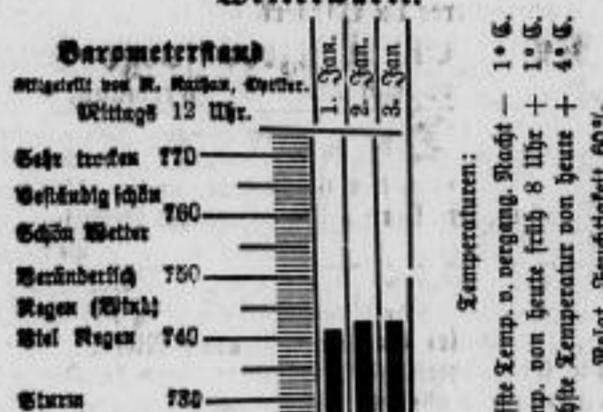
(Tanger. Der Sekretär Raisulis wurde in dem Augenblick, als er sich anschickte, die Flucht zu seinem Chef nach Binat zu ergreifen, von dem bisherigen Raisuli Ben Mansur selbst und einigen bewaffneten Leuten festgenommen und als Gefangener nach Tanger abgeführt. Der Vorfall ist für die Aufrechterhaltung der Ruhe in Tanger nicht unwesentlich. Die Bevölkerung der Umgebung führt fort, der Regierung ihre Unterwerfung anzubieten.

(Tanger. Die nach Arzila bestimmte Truppabteilung ist von hier abgegangen. Sie hat Auftrag, sich jedem Verlust Raisulis, die Stadt zu betreten oder anzugreifen, zu widersehen. Hier heißt es jetzt, Raisuli bestreite die Existenz des Schreibens des Sultans, das ihn absegte, und sende einen Kurier an den Hof, um sich zu beschweren.

(New York. Der „Herald“ meldet aus Teheran, Personen, welche den Shah gestern gesehen haben, erklärten, daß dieser völlig abgemagert sei. Seine Kräfte verfielen zusehends.

(Buenos Ayres. Aus Bergamino wird gemeldet, daß die dortige Polizei, als sie die Teilnehmer an einer gegen die Gemeindebesteuern gerichteten Kundgebung zerstreuen wollte, mit Revolvern beidossen wurde. Die Polizisten erwiderten das Feuer. Es sollen sechs Personen getötet und 17 verwundet worden sein.

Wetterwarte.



An- und Verkauf
von Wertpapieren, ausländ. Banknoten
und Geldsorten.

Mündelsichere Werte
stets vorrätig.

Diskontierung u. Einziehung
von Wechseln und Checks.

A. Messe, Bankhaus

RIESA

gegründet 1892

bewirkt sämtliche in das Bankfach einschlagende Geschäfte zu den
kulosten Bedingungen.

Einlösung von Coupons.

Verlosungs-Controle.

Annahme von Geldern

zur Verzinsung von 2—4½%, je nach
Kündigung.

Stahlkammer.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 6. Januar
großes Bockbierfest
und Militär-Ballmusik,
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, später feiner Ball, ge-
spielt von der Kapelle des R. S. Feldart.-Reg. Nr. 32.
Hoch. Stoff. f. Bockwürstchen. Nettig gratis.
Hierzu laden ergebenst ein M. Gröba.

Schönstes Ziel für Ausflügel

Pochra!

Dasselb. wird Sonntag, den 6. d. M. (Hohes Neujahr), zur
Einweihung des neu erbauten Saal-Etablissements

Konzert und Ball

(Anfang 6 Uhr) in den dazu besonders feinhaft dekorierten und be-
leuchteten Räumen abgehalten, desgl. halten unsern **Jahres-**
Schmaus und laden alle Bekannte und Gönner freundlich
ein. August Gelhaar und Frau.

Strehla, Gasthof zum Schiffchen.

Sonntag, den 6. Januar (Hohneujahr)

Extra-Militär-Konzert

vom Trompetercorps des 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32 "König Friedrich
August" unter Leitung des Stabstrompeters B. Günther.
Anfang 6 Uhr. Entree im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Nach dem Konzert folgt Ball.

Dazu laden ganz ergebenst ein A. Herrmann, B. Günther.



Sonntag, den 6. Januar, nachm. 1½ Uhr General-
versammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Waffes Tanzlehr-Zentrum

hotel Gesellschaftshaus, Riesa.
Nächste Unterrichtsstunde: Montag, den 8. Januar. Damen
8 Uhr, Herren 9 Uhr abends. Anmeldungen werden noch freundlich
entgegengenommen. Hochachtungsvoll
Oswald Balke, Lehrer der höheren Tanzkunst.

Wieder vorrätig:

Zephyrbettlächer, Stück 1 Mt. 90 Pf., vollweizer Barchent, Meter
nur 38 Pf., bunter Barchent, schwere Körper-Qualität, Mt. 43 Pf.,
Inlett, Bettwäsche in weiß und bunt, Tischwäsche, Handtuch, Hem-
denstück und fertige weiße und bunte Barchentwäsche. Staubfreie
Bettfedern. Beste in Inlett und Bettstoffen empfiehlt billigst
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Mariha Schwartz.

Bekannt billigste Bezugsquelle für Ausstattungen.

Inventar-Auktion

in Altenau bei Burgdorf.
Am Montag, den 7. Januar d. J., vorm. von 10 Uhr ab,
verkaufe ich auf dem früher Carl Müllerschen, jetzt mir gehörigen
Gute meistbietend gegen Barzahlung:

2 gute junge Pferde, 6 Stück Kindervieh, darunter 2 hoch-
tragende Kühe, 1 Färse, 3 Stück Jungvieh, 1 Büchse mit
8 Ferkeln, 5 Läuferschweine, 1 Siamm Hühner, 1 Kutsch-,
1 schwer. Last- und 2 gute Ackerwagen, ferner 1 Drillmaschine,
1 Handbrech- und 1 Reinigungsmaschine, 1 Häufelmaschine,
1 Separatör, 1 Dämpfer, 1 Tigerrechen, 1 dreiteilige Walze,
1 Markt-, Pfälzige, Ecken, 2 Kutsch- und 2 Abergeschirre,
1 Decimalwaage und andere Geräte, sowie die Vorstände an
Hem, Stroh, Kartoffeln, Rüben usw.

Hermann Joachimthal,
Berlin W., Kleiststraße 41 (Tel. Amt 6, 6732).

Jung. Mädchen als Aufw. zu finden.
Herrschalt gesucht Hauptstr. 54, 1.

Gröb. Schärmädchen zur Auf-
wart. sucht Bismarckstr. 48, 1. Et. r.

**Möbel
Richter**

lieft
gut und preiswert

Sofas und Matratzen.

Eigene langjährige
Tapeziererei eines Tapezierermeisters.

Bei **Husten,**
Satzsch. Verschleimung sind uns
übertraffen Hustenbonbon "Harry",
Pck. 80 Pf. Geschäftshaus und
Schwarzer Johanniseierfest, St.

50 u. 100 Pf.

Warendepot: Anker-Drogerie.

Es sind bei
Ernst Mittag

wieder große Sendungen

Velourbarchent-Reste

ganz exzellente Qual., reiz. Muster,
à Pfd. 125 Pf.

eingetroffen.

**Duftige
Ball- und Tanzstunden-
Kleiderstoffe**

Frühjahrs-Neuheiten
entzückende Muster auf zarten Stoffen, empfiehlt für Tanz-
stunden besuchende junge Damen

Richard Beate

t. Fa.: W. Fleischhauer.

Grödel!

Sonntag, den 6. Januar, nachmittags 1½ Uhr

große öffentliche Volksversammlung

im **Gasthof Grödel.**

Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl. 2. Debatte.

Referent: Herr Schriftsteller Mühl aus Leipzig.

Eintritt und Redefreiheit für jedermann.

Zahlreichen Besuch erwartet

der Einberufer.

Einlösung von Coupons.

Verlosungs-Controle.

Annahme von Geldern

zur Verzinsung von 2—4½%, je nach
Kündigung.

Stahlkammer.

1 neuer, starker Lastschlitten
ist billig zu verkaufen

Stellmacherei Leutewig.

Schellfisch,

hochseine Nordseeware, Steinbutt
und grüne Heringe empfiehlt frisch

f. Hentschel, Wettinerstr. 29.

Gasthof Ledwitz.

Mein diesjähriger

Karpfenschmaus

mit karbeiziger Ballmusik

findet den 6. Januar zum Hoh-
neujahr statt, wozu alle Freunde
und Gönner höflichst einlade.

Hochachtungsvoll R. Eberhardt.

Einladungen durch Karten er-
folgen nicht.

Gasthof zur alten Post,
Stauchitz.

Sonntag, 6. Januar

starkbesetzte Ballmusik.

Dazu laden ergebenst ein

Osw. Thieme.

Sonntag, 13. Januar

großes Militärkonzert.

Restaurant Germania.

Morgen Freitag Schlachtfest.

Ergebnis Otto Kühne.

Turnverein Riesa.

Freitag, den 4. Jan. Beginn

der planmäßigen Turnstunden.

Der Turnwart.

Berliner Residenz-Ensemble

Direction: Billy Peinert.

16 Personen: 8 Damen, 8 Herren.

Gastspiel-Tournee durch Deutschland.

Hotel Höpner. Hotel Höpner.

Premiere der allernewesten Schau-

spiel-Novität.

Freitag, den 4. Januar.

Mit hocheleganten Toiletten und

Ausstattungen:

Um Seinetwillen.

Schauspiel-Neuheit in 4 Akten von

F. A. Schätzler.

Der Vorverkauf der Billets be-

findet sich wieder bei Herrn Abends-

roth. Alle Nähere: Die Tage-

zeit. Um zahlreichen Besuch bitten

Billy Peinert.

Direktor der Gastspiele.

Für die vielen Beweise der Teil-

nahme und den schönen Blumen-

schmuck bei dem Begräbnis unsres

lieben entschlafenen Vaters, Schwie-

ger-, Groß- und Urgroßvaters.

Gottholf Hofmann,

sagen allen hiermit unsern

herzlichsten Dank.

Rüchritz, den 29. Dezember.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. -- Für die Redaktion verantwortlich: L. Banger in Riesa.

Nr. 2.

Donnerstag, 3. Januar 1907, abends.

60. Jahrg.

Eine Kundgebung des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler Fürst v. Bülow hat an den Vorstand des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie zu Händen des Herrn Generalleutnant v. Ebert nach seinem Schreiben gerichtet:

Berlin, Silvester 1906. In dem Schreiben des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie vom 18. Dezember d. J. ist mir nahegelegt worden, vor der Reichstagssitzung noch eine auslärende Kundgebung zu erlassen. Ich komme dieser Anregung gerne nach und bitte, für die öffentliche Verbreitung dieser Antwort Sorge zu tragen. Die parlamentarische Lage, die ich bei meinem Antritt vorstand, war nicht wesentlich verschieden von der im letzten Reichstage. Die bürgerliche Linke in drei, vier Gruppen gespalten; die Rechte einiger zwar, aber an Zahl ebenso schwach wie die Liberalen zusammen; in der Mitte die stärkste Partei, das Zentrum, schon damals nahezu im Stande, nebst Polen, Welsen usw. mit den Sozialdemokraten oder mit den Konservativen und dem rechten Flügel der Liberalen eine Mehrheit zu bilden. Eine andere Möglichkeit, als mit dem Zentrum die Geschäfte zu erledigen, gab es namenslich seit den Wahlen von 1903 nicht. — Der Reichskanzler war auf die Mitarbeit dieser Partei angewiesen, und mußte versuchen, ihre Zustimmung zu den im Interesse des Landes notwendigen wirtschaftlichen und nationalen Vorlagen zu erlangen. Daß er dem Zentrum zuliebe staatliche Hoheitsrechte preisgegeben oder sich in religiösen und kulturellen Fragen schwach gezeigt habe, bestreite ich jedenfalls darf nicht vergessen werden, daß die wichtigsten Aufgaben, die Verstärkung der Seehehr, die Handelsverträge, die Finanzreform, nur mit Hilfe des Zentrums zu lösen waren und gelöst worden sind. — Ich habe diesen Zustand der Abhängigkeit der parlamentarischen Ergebnisse von dem guten Willen einer Partei in dem vielgestaltigen deutschen Parteidrama immer als nicht unbedenklich gefunden. Ihn zu ändern, hatte ich solange keinen Grund, als das Zentrum sich bereit zeigte, mit den verbliebenen Regierungsparteien positive Arbeit zu leisten, und der Versuchung, seine parlamentarische Stärke zu missbrauchen, nicht nachgab. Aber bereits im Frühjahr des abgelaufenen Jahres wurden drei dringend nötige Verordnungen, die Eisenbahn Keetmanshoop, die Entschädigung der Farmer, die Errich-

tung eines Kolonialamtes, durch eine vom Zentrum und Sozialdemokratie geführte Oppositionsmeheheit verworfen. Damals konnte ich, von schwerer Krankheit noch nicht erholt, nicht eingreifen; aber es reiste in mir der Entschluß, jedem neuen Versuche solcher Machtproben bei ernsten und wichtigen Angelegenheiten des Reiches mit aller Kraft entgegenzutreten.

Neben der ganz notwendigen Wahrung der Autorität der Regierung und ihrer Stellung über den Parteien sahen mir auch ein gewisser Wandel in den dogmatischen Auffassungen der Vertreter des liberalen Bürgertums und der stiegende Widerwillen gegen das sozialdemokratische Treiben die Hoffnung zu rechtfertigen, daß eine Aenderung der parlamentarischen Lage durch das deutsche Volk selbst möglich sei. In Deutschland gibt es keine einheitliche liberale Partei, die den Namen Willen und die Fähigkeit gezeigt hätte, positive Politik zu machen. Es ist jetzt nicht der Augenblick, Fehler, die begangen, Gelegenheiten, die verpaßt worden sind, nachzurechnen. Denfalls hat es innere Uneinigkeit, negativer Dogmatismus, Überzeichnung der Prinzipien und Unterschätzung des praktisch Erreichbaren nicht zu den vom Liberalismus ersehnten Erfolgslauf auf die Regierungsgeschäfte kommen lassen. Erst im letzten Jahrzehnt hat sich darin manches geändert. Ich denke an Eugen Richters Kampf gegen die Sozialdemokratie, an die fortschreitende Überwindung der Manchester-Dogma, vor allem an das wachsende Verständnis für große nationale Fragen. Manches wird noch zu lernen sein; Maßnahmen, richtiges Augenmaß und Blick in die Nähe, Sinn für die historische Kontinuität und reale Bedürfnisse. Ich glaube nun keineswegs, daß aus den Wahlen eine große geringe liberale Partei hervorgehen und etwa den Platz des Zentrums einnehmen könnte. Wohl aber könnten die Parteien der Rechten, die Nationalliberalen Partei und die weiter links stehenden freisinnigen Gruppen bei zielbewußtem Vorgehen im Wahlkampfe so viel Boden gewinnen, um eine Mehrheit von Fall zu Fall zu bilden. Den starken Gegenfahrt, der bisher zwischen den Parteien der Rechten und denen der bürgerlichen Linken in wirtschaftlichen Fragen bestanden hat, halte ich für ein unüberwindliches Hindernis. Der unbedingt notwendige Schuß der Landwirtschaft ist in den neuen Handelsverträgen auf ein Jahrzehnt hinaus gesichert, und mancher freisinnige Mann hat schon unter vier

Augen zugegeben, daß sie auch für die städtischen Interessen nicht ungünstig gewirkt haben. Jedenfalls müssen die Gegner der Handelsverträge anerkennen, daß sich Handel und Industrie fortlaufenden Aufschwung erfreuen. Andererseits führt bereits eine gute Brücke über das trennende Wasser. Die konservativen Parteien und die Nationalliberalen sind in allen großen Fragen, wo es sich um Wohl und Wehe der Nation, ihre Einheit, ihre Machstellung handelt, zuverlässig gewesen. Die Nation ging ihnen über die Partei. Das ist ihr Ruhm, den werden sie behaupten.

Je mehr auf der Linken die Bereitschaft zur Bekämpfung der großen nationalen Bedürfnisse für Kolonialbesitz, für Heer und Flotte zunimmt, um so breiter und fester muß die Brücke werden, und wohl würden sich auch national gesinnte Elemente, die im Zentrum vorhanden sind, mit allen bürgerlichen Parteien in solchen Fragen leichter zusammenfinden, wenn mit dem Wegfall der Möglichkeit einer schwarz-roten Majorität der Fraktionseposmus des Zentrums der Handhaben beraubt würde, sich rücksichtslos gegen die Regierungen gestellt zu machen. Ein bedenklichste Folge davon, daß sich das Zentrum der sozialdemokratischen Stimmen zur Bildung eines oppositionellen Blocks bedienen könnte, war die Bedeutung, die dadurch die Sozialdemokratie selbst im verlorenen Reichstag erlangte. Da bietet sich ein weiteres, hochichtiges Feld gemeinsamer Sorgen und Arbeit aller nationalen Elemente. Entgegen der leider in einigen liberalen Köpfen noch herrschenden Idee, daß die Reaktion im Reiche von rechts drohe und Seite an Seite mit der Sozialdemokratie zu bekämpfen sei, liegt nach meiner festen Überzeugung die wahre Reaktion oder die wahre Gefahr der Reaktion bei der Sozialdemokratie.

Nicht nur sind ihre kommunistischen Zukunftsträume kulturrendlich, die Mittel zu ihrer Verwirklichung brutaler Zwang, alles, was sich etwa irgendwo in Deutschland an reaktionärer Gestaltung findet, gewinnt Kraft und Recht durch die sozialdemokratische Unterwöhlung der Begriffe von Obrigkeit, Eigentum, Religion und Vaterland. Auf den wild gewordenen Spießbürgern und den phrasenreichen Gleichmacher Stobespierre folgte der Tegen Bonapartes. Er mußte kommen, um das französische Volk von der Schreckensherrschaft der Jacobiner und Kommunisten zu befreien. Als nun das Zentrum sogar

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler

empfiehlt sich

zur An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Be-
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluß der Münze,
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung
von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr.

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Wahre Freunde.

Roman von Georg Bülow. 33

Dieser eingehenden Auseinandersetzung gegenüber blieb Herr Herrebbe doch zweifelnd, verbüßt und merklich verlegen. „Ah, mein Gott,“ sprach er endlich leise, „wenn Sie ja sehen könne, wenn es Sie kennen würde, wie ich Sie kenne, da wäre kein Zweifel, daß er es lernen möchte, Sie zu lieben, wie...“ ich glaubte schon, daß er hinzufügen wollte: wie ich Sie liebe! .. aber anstatt dessen, sagte er nur: „wie Sie verdienen, geliebt zu werden! Aber kennt Sie nicht,“ fügte er hinzu.

„Freilich ist eine Zusammensetzung die erste, unerlässliche Notwendigkeit,“ wandte ich ein, „wenn ich auch im vorhinweis weiß, was er mir sagen wird. Mein Fräulein, lieben Sie das Landleben? Sind Sie musikalisch? Das hat bis jetzt noch jeder Heirater um meine Hand gefragt. Schreiben Sie immerhin Ihrem Freunde, er möge nach Riesa kommen.“

„Und wenn er sich weigert?“

„O, das wäre zu stark! Er kann mich schließlich doch nicht heiraten wollen, ohne mich gesehen zu haben, ohne mich zu kennen!“

„Aber ist nicht gleich den anderen, mein Fräulein; bei ihm ist ein grenzenloses Eigensinn zu überwinden. Er gehört zu jenen Naturen, welche, wenn sie auch gern geben, doch sehr ungern empfangen; in seinen Augen ist die Heirat kein Geschäft, und gute Geschäfte sieht er überhaupt nicht, hat vielmehr eine Abneigung davor. Uebrigens glaube ich auch nicht, daß Ihr Herr Vater je bereit sein wird, seine Zustimmung zu geben...“

In diesem Augenblicke, gerade, als sollte der Beweis für die Richtigkeit seiner Worte erbracht werden, hörten wir die laute, zornige Stimme meines Vaters, welche in heftigstem Tone nach und rief, unter Spaziergang war zu lang geworden, er hätte sich bereits auf die Stunde des Schachspiels ausgedehnt.

1. August. Seit fünf Tagen habe ich nicht mehr mit

Herrn Jules allein reden können. Mama ist eigentlich geworden infolge unseres langen Gesprächs neulich am Abend. Ach, wenn Sie wüßten, um was es sich handelt und welche Angelegenheit wir erörtert haben! Fast fühle ich mich verübelt ihr davon Mitteilung zu machen, sie wäre eine so mächtige Verbündete. Und Herr Jules behauptet ja, daß selbst um eines lobenswerten Zweckes willen eine Tochter vor der Mutter keine Geheimnisse haben dürfe.

10. August. Ich habe der Mama alles gesagt. Es war eine zu arge Entbehrung für mich, nicht mehr mit Herrn Jules sprechen zu können! Der Rundgang im Park war ja mein einziges Vergnügen am ganzen Tage. Anfangs hat mich Mama nur gescholten und gesagt, der Schritt, welchen ich getan, sei ein Verstoß gegen Sitte und Traditionen. Das wußte ich ja selbst ganz gut, aber nachdem ich die Stütze, welche mir zu teil wurde, mit ungewohnter Sanftmut hingenommen, fügte ich hinzu: „Halten wir uns jetzt nicht über die Form auf, sondern fassen wir den Kern ins Auge!“

Sei aufrichtig, Mama: nicht wahr, Du wärst gewiß froh, wenn ich den Grafen von Steinach heiraten würde, den wir ja doch kennen, der der Freund des Herrn Herrebbe ist und mit uns hier in diesem Schlosse leben würde und gewiß nicht daran dachte, mich von Euch zu trennen! Du weißt außerdem, wie vorsichtig er die Schulen absolviert hat, er hätte Minen-Ingenieur werden können, Leiter jener berühmten Sprengungen, von denen Papa mit so großer Begeisterung redet!

„Ich bin überzeugt, daß Papa davon bestredigt sein wird, einen solchen Schwiegersohn zu bekommen, und wenn Du zustimmt, werde ich gleich seine Meinung darüber einholen!“

Unvorstrebbar entgegnete Mama offen: „Ich habe ja schon mit ihm darüber gesprochen und weiß, daß er nichts dagegen hat!“

Da soll man den Vätern und Müttern noch trauen! Während ich mit Herrn Jules Pläne schmiedete, haben sie ihrer-

seits auch Intrigen gesponnen, und wir sind alle zu dem gleichen Ergebnis gelangt, welches sich beständig in nachstehende Form fleiden läßt: Man trägt dem Grafen Jules Visite auf! Die Art, wie das geschehen sollte, war seither verschieden, während ich gerade auf mein Ziel losgeschossen wäre, wollten die Eltern dasselbe auf Umwegen erreichen. Nachdem man mich indes genügend gescholten, räumte man mir schließlich doch die Freiheit ein, die Verhandlungen auf meine Weise durchzuführen. Es steht mir also frei, heute abend, so lange es mir behagt, mit Herrn Jules zu reden... welches Glück!

11. August. Er ist nicht gekommen!

12. August. Auch heute abend hat er sich nicht gezeigt! Will er überhaupt nicht mehr mit uns verkehren? Ich verbringe meine Zeit damit, abwechselnd bald die Türe, bald die Uhr anzuläppen, dann wieder ein paar Schritte in den Park hinaus zu machen, oder mit gespannter Aufmerksamkeit zu horchen! Kurz und gut, ich tu sonst nichts, als auf ihn zu warten.

13. August. Herr Jules kommt nicht mehr.

Da die Dinge denn doch so nicht weiter gehen können, hat Papa sich heute entschlossen, zu ihm zu gehen, und ihn aus Anlaß des morgigen Festtages zum Diner einzuladen. Er hat zugesagt, und endlich wird sich mir also die Gelegenheit bieten, zu erfahren, wie weit die Verhandlungen gekommen sind.

16. August. Gestern abend, als wir uns von der Tafel erhoben, sprach Papa zu Herrn Jules und zu mir: „Macht doch einen Rundgang durch den Park, liebe Kinder, es ist ja so schön!“

Ach ja, es war schön! Die fröhliche Übergabe an den Tag. Maria Himmelfahrt, holte in mir eine weiche, sanfte Stimmung zurückgelassen. Herr Herrebbe aber schien traurig, ja ein wenig verstimmt; er schritt sehr langsam, fast ängstlich hinter mir her. Um ihm zu zeigen, daß ich in meinem Gedankengänge nicht abschweife, sprach ich gleich von seinem Freunde zu ihm.

134,18

Bei einer Angelegenheit, die die deutsche Waffenehre und unser Ansehen vor der Welt berührte und unmittelbar nach der freimütigen Aussprache über unerträgliche Einnischungen in den inneren Kolonialdienst eigenwillig den verbündeten Regierungen eine unannehbare Maukel aufzunötigen suchte, und als es dann mit Hilfe der Sozialdemokratie einen sachgemäßen freiinnigen Antrag widerstimmte, mußte von dem verfassungsmäßigen Mittel zur Wahrung der Autorität der Regierung Gebrauch gemacht und der Reichstag aufgelöst werden. Die Abstimmung vom 13. Dezember war ein Schlag gegen die verbündeten Regierungen und die nationale Würde. Ich arbeite mit jeder Partei, welche die großen nationalen Gesichtspunkte achtet. Wo diese Gesichtspunkte gemischtet werden, hört die Freundschaft auf. Niemand in Deutschland will ein persönliches Regiment. Die große Mehrheit des deutschen Volkes will aber erst recht kein Parteidiktat. Es ist deutsche Eigenart, deutsches Schicksal, daß wir unsere politische Stellung bis zur Stunde der Gefahr lieber nach Beschlüssen und allgemeinen Begriffen, als nach realen Interessen und nationalen Zielen nehmen.

Ogleich es für Kaiser und Bundesfürsten nicht katholiken und Protestanten, sondern nur schlechtweg Deutschen gibt, die den gleichmäßigen Schutz der Gesetze gewünschen, besteht doch die stärkste Partei im Reichstag aus Katholiken. „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ steht im Programm des Zentrums. Ist es aber wahr, wenn es in dem Aufruf der rheinischen Zentrumspresse heißt, im Hintergrunde lauere ein neuer Kulturlamp? Im partizipativen Deutschland geht es der katholischen Kirche wohler als in meisten katholischen Ländern und kein Vertreter der Regierungen denkt daran, die Parität aufzuheben, die Gewissensfreiheit zu verleben und die katholische Religion zu bedrängen. In jener Hauptstadt dient die Religion nur als Mittel zum Schutz politischer Kraftinteressen. Ogleich es seiner keinen Staat gibt, der mehr für Gegenwart und Zukunft der Arbeiter, für ihre materiellen und geistigen Bedürfnisse getan hätte als das Deutsche Reich, ogleich die deutschen Arbeiter die bestgebildeten der Welt sind, halten doch Millionen bewußt oder als Missläufe zu einer Partei, die den Staat und die Gesellschaft von Grund aus umwälzen will. Von solchem Teufel muß das deutsche Volk sich frei machen. Der liberale Städter und Landmann ist daran nicht weniger beteiligt als die konservativen. Mögen die Verhältnisse in den einzelnen Wahlkreisen noch so große Verschiedenheiten aufweisen, die Parteien, die am 13. Dezember an der Seite der Regierung standen, werden von vornherein im Auge zu behalten haben, was sie damals einigten: der Kampf für Ehre und Gut der Nation gegen Sozialdemokraten, Polen, Welfen und Zentrum. Ich stelle die Sozialdemokraten voran, weil jede Niederlage der Sozialdemokratie eine Warnung für ihren blinden Übermut, eine Stärkung des Vertrauens in den ruhigen Fortschritt unserer inneren Entwicklung und eine Festigung unserer Stellung nach außen wäre, und weil dadurch zugleich die Möglichkeit erschwert würde, daß eine bürgerliche Partei mit Hilfe der sozialdemokratischen eine dominierende Stellung gegen die anderen bürgerlichen Parteien einnimmt.

Der Reichskanzler Fürst Bülow.

Man muß dem ersten Beamten des Deutschen Reiches dankbar sein für seine Kundgebung. In unzweideutiger, präziser Form legt er jedem Wähler ans Herz, welchen Weg er bei der bevorstehenden Reichstagswahl zu gehen hat, wenn er noch Anspruch auf den Titel als eines guten Deutschen machen will. „Gegen Sozialdemokratie und Zentrum“ — das ist die Parole, die in dem bevor-

stehenden Wahlkampfe gilt, das ist die Parole, die nun auch der Reichskanzler offen ausgesprochen hat. Und diese Parole mögen sich am Tage der Reichstagswahl alle Wähler zur Rücksicht nehmen, hier und allenthalben.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser hat dem Regiment Jäger zu Pferd Nr. 1 den für das Regiment von Richard Strauß komponierten Marsch als Pioniermarsch verliehen mit der Maßgabe, daß das Regiment bei großen Paraden allein bereitstehen soll, den Marsch zu blasen. — Das Armeeverordnungsschiff veröffentlicht eine Kabinettsorder, wodurch der Kaiser dem hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 9 den Namen „Dragoner-Regiment König Karl I. von Hannover“ verleiht.

Ein Hamburger Korrespondent wußte zu melden, daß der Bischof von Osnabrück Dr. Hubertus Vogt die besten Aussichten habe, Stabsleutnant Nachfolger auf dem Erzbischöflichen Stuhl von Breslau und Polen zu werden und daß als sein Nachfolger in Osnabrück Prinz Vogt von Sachsen genannt werde. An unterrichteter Stelle ist davon nichts bekannt. Über die Nachfolgerschaft Stabsleutnants sind noch keinerlei Beschlüsse gefaßt. Alle diesbezüglichen Gerüchte beruhen auf Kombinationen.

Der Gesamtumsatz unseres ostasiatischen Schuhgebietes im Kalenderjahr 1905 zeigt wiederum eine erfreuliche Steigerung — um rund 4½ Millionen Mark — gegen das Jahr 1904. Die hie und da gehörten Beschriften, daß er durch die Unruhen im Süden und die Pest in Sansibar empfindlich geschädigt werden würde, haben sich also erfreulicherweise nicht bestätigt. Eine dem „O. T.“ entnommene Tabelle gibt ein Bild dieser Entwicklung.

Einfuhr M.	Ausfuhr M.	Gesamtumsatz M.
1903 11188052	7054207	18242259
1904 14338888	8950565	23289453
1905 17655350	9949661	27605011

Die stärkste Zunahme der Ausfuhr, die im Vorjahr die Gruppe Häute und Felle zeigte, weist diesmal das Bienenwachs (+ 7140047 Mt.) auf, dessen Gewinnung dem Einwohner bei geringer Mühe nachhaltigen Verdienst verschafft. In zweiter Linie hat die Gruppe Pflanzenfasern eine beträchtliche Steigerung (+ 367190 Mt.) aufzuweisen, die ihren Grund in der vermehrten Hansproduktion der Agavenpflanzungen hat. Nachdem Sansibar, das früher den gesamten Handel über die Küstengrenze des gegenüberliegenden Festlandes beherrschte, bereits 1904 nur noch 41 v. H. auf sich vereinigte, ist es nunmehr mit 31,51 v. H. an zweiter Stelle hinter das Deutsche Reich getreten, das jetzt etwa die Hälfte dieses gesamten Handels unmittelbar erledigt. Gleichfalls zu ungünstigen Sansibars erfuhr auch der direkte Verkehr mit Indien eine Erhöhung (von 6,6 auf 10,48 v. H.). Die im Vorjahr aufgesprochene Erwartung des weiteren Rückganges des Sansibar-Verkehrs hat sich also noch schneller verwirklicht, da die daselbst ausgebroschene Pest eine Zeitlang das direkte Läufen und Laden in Dorf Salam empfehlenswert erscheinen ließ.

Über eine bevorstehende Umrüstung der Infanterie, besonders die Einführung eines neuen Gewehrs, wurde kürzlich von mehreren Seiten berichtet. Diese Mitteilungen sind unrichtig. Es sind weder an den Gewehren noch an der Munition Änderungen im Gange. Die Konstruktion des Gewehrs Modell 1898 hat allerdings seit seiner Einführung Änderungen erfahren. Diese sind aber längst an allen Gewehren angebracht. Ein Umschwung in der bisherigen Ausbildung der Fußtruppen ist indes doch in Vorbereitung. Er bezweckt eine Erhöhung der Beweglichkeit der Mannschaften im Felde durch Erleichterung

der Bagage, die sie heutzutage mit sich führen. In dieser Richtung werden wichtige Versuche gemacht.

Im Militäretat für 1907 sind wider Erwarten keine neuen Bespannungsbataillonen für die schwere Artillerie des Feldheeres aufgestellt worden. Die geplanten Neuformationen sind vielmehr, wie dem „O. T.“ aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, verhältnismäßig beschränkt worden, weil für die Durchführung der Umrüstung der Feldartillerie eine größere Summe zur Einstellung gelangen mußte. Die Infanterie soll nur um ein Bataillon vermehrt werden. Das 172. Regiment in Straßburg i. S., das bisher nur zwei Bataillone aufweist, soll ein drittes erhalten. Für die technischen Truppen ist ein Zusatz von einem Pionierbataillon in Graudenz (zu vier Kompanien) und einem Telegraphenbataillon in Karlsruhe in Aussicht genommen. Die bestehenden drei Telegraphenbataillone werden dadurch um eines vermehrt werden. Ferner sieht der Etat die neu zu schaffende Stellung eines Kommandeurs der Pioniere, der Oberstleutnant erhalten soll, in Graudenz vor. Ihm soll auch das 17. Pionierbataillon in Thorn unterstellt werden. Diese Posten sind bisher nur beim 1., 15. und 16. Korps eingerichtet worden. Schließlich hat man noch die Einrichtung einer Wallmeisterschule in Straßburg i. S. vorgesehen.

Nachland.

In Lodz dauern die blutigen Kämpfe innerhalb der Arbeiterschaft fort. Gestern wurden dort drei Arbeiter erschossen, elf verletzt, zwei Staatsspiritusläden zerstört und verbraucht. Die Militärbehörden nehmen zwangsläufig die Abschiebung arbeitsloser Arbeiter nach ihren ständigen Wohnorten vor.

Auf dem Lande gärt es noch immer. Gestern früh wurden bei Altenwoga, Kreis Riga, zwei Landwächter bestialisch ermordet. — In Lubau ist die Polizei auf ein großes Bomben- und Waffenlager gestoßen, wobei geladene und ungeladene Bomben, Dynamit, Pyroxylin, rauchloses Pulver usw. gefunden wurden außerdem eine Menge revolutionärer Schriften. Der Hauswirt Blankenburg und sein Sohn wurden verhaftet.

Rheisch behauptet in einem Artikel, Beweise dafür zu haben, daß der Verband russischer Leute seine Kampforganisation mit dem Attentat auf die Redakteure des „Rjetisch“, Miljukow und Tressen, beauftragt habe. Ebenso sei auch der am hellen Tage und auf offener Straße auf Miljukow und den Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ ausgeführte Überfall von der Kampforganisation des Verbandes aufgegangen. Ferner will das Blatt wissen, ob die Ermordung Herzennsteins von dem Leiter der Kampforganisation Juszwitsch-Kraslawski organisiert gewesen und auch die Namen der beiden Mörder bekannt seien, sowie, daß das gesamte Untersuchungsmaterial bereits dem Justizminister vorliege.

Bulgarien.

Die Angestellten der Staatsbahnen, deren Forderungen auf Gehaltserhöhungen, Arbeitsvermindern, hygienische Maßnahmen und Änderungen der Strafgesetzmöglichkeit die Ausnahmebehandlung ausständiger bislang abgelehnt wurden, werden voraussichtlich schon binnen kurzem in den allgemeinen Aufstand treten, noch ehe die Sobranje trotz aller Eile den eigenartigen Segegentour, nach dem alte Staatsbeamten, welche streiten, ihrer Rechte auf Pension verlustig gehen sollen, in der dritten Reihe wird annehmen können. Der Eisenbahneraufstand wird von dem nichtrevolutionären sozialistischen Komitee organisiert, das glaubt, mindestens 20 Tage lang den Eisenbahnverkehr einzustellen zu können. Die Regierung bereitet strengste Verteilungen zur Überwindung des Aufstandes vor. Ernstige Zwischenfälle sind jedoch nicht ausgeschlossen.

Wahre Freunde.

Roman von Georg Bülow.

hal! Ich weiß auch, daß ich nicht hübsch bin, daß mein Mund zu groß und meine Nase zu klein ist . . . !

Er unterbrach mich, indem er in sehr aufrechtigem Tone sagte: „Sie sind ganz reizend, mein Fräulein!“

Ich freute mich, daß er es endlich aufgegeben, nur meine eigenen Worte papageienhaft nachzuhören und gab lebhaft zurück: „Nun, wenn Sie mich so reizend finden, wann überlegen Sie es sich denn gar so lange, bis Sie Ihnen Freunde schreiben?“

„Ich will mein möglichstes tun, Fräulein, um das Vertrauen zu verdienen, welches Sie mir entgegenbringen!“ versetzte er ernsthaft.

Er sagte das mit so gänzlich veränderter Stimme, daß ich unwillkürlich auffaßte, um mich zu überzeugen, ob wirklich er es sei, der zu mir rede! Auch sein Antlitz war bis zur Unkenntlichkeit verändert; es war nicht mehr Jules, mein heiterer Gesellschafter, sondern der gestrenge Herr Notar Herbette. Er schaute darauf etwas Unbehagen, hinaus vor und wollte in den Salons zurückkehren.

All das veranlaßte mich zum Nachdenken. Ich kann mich nicht darüber täuschen: wenn nicht geradezu feindlich gegen meinen Heiratsplan gestimmt, so ist er doch wenig geneigt, ihn zu unterstützen. Weshalb? Sollte Papa sich getäuscht haben, als er behauptete, der kleine Notar sei zu vernünftig und zu bescheiden, um die Kluft nicht zu begreifen, welche ihn von mir trennt? Sollte im Grunde seines Herzens am Ende doch irgend eine Hoffnung schlummern? Welch unsinniger Einfall von mir? Wenn er mich lieben würde, so hätte er mir das zu verstehen zu geben gesucht, und so wenig Hoffnung auch vorhanden gewesen sein würde, daß er das Ziel erreiche, doch wenigstens den Versuch dazu gemacht oder machen müssen! Nun, wie werden ja sehen! Sollte er mich wirklich lieben, so wird er sicherlich einen Vorwand erfinden, weshalb Aleg von Reichow niemals zu wissen braucht, daß Bissitte Ballett um seine Hand geworden ist.

Beim Morgengrauen warf Herr Jules Herbette mit einer mutlosen Gebärde die Feder von sich und sprang auf. Vor ihm auf dem Schreibtisch lagen mehrere angefahrene Briefe, die fruchtbaren Besuch einer schlaflosen Nacht.

„Ich werde es nicht zuwege bringen,“ murmelte er vor sich hin. „Und doch verlangt sie es; ich habe auch versprochen, daß ich schreiben werde!“

Er griff nach einem gerollten Briefbogen und las halblaut die ersten Zeilen. Mit geschäftsmäßiger Rüte hatte er darin den Schwerpunkt der Gründe, die für eine Verbindung mit Bissitte sprachen, auf das Heiratsamt und auf das Schloß gelegt. Nicht einen einzigen Freund brachte er hingegossen, keine einzige jener persönlichen Weisungsäußerungen, welche unwillkürlich bestimmten und überzeugen können.

„Nein,“ flüsterte der Notar vor sich hin, „auf solche Art wird man nicht zum Anwalt für eine Sache!“

Er griff nach einem anderen Brief, ja, da stand auf jeder Seite der Name Bissitte zu lesen, das war ein förmlicher Hymne, ein einziges Liebeslied, und das ging doch auch nicht an. Aleg würde zwischen den Seiten das schmerzliche Geheimnis lesen, welches ihm Jules um jeden Preis verheimlichen wollte.

„Sonst, wenn er dem Freunde schrieb, floss sein ganzes Herz über in dem Briefe, jedes Wortlang aufrechtig, einfach und herzenwarm; da gab es weder Zurückhaltung noch Zurück, er sprach unumwunden alles aus, was er dachte. Jetzt war das anders geworden, jetzt würde es nicht mehr so sein können. Ein Geheimnis würde trennend zwischen ihnen stehen. Jules litt schrecklich. Alle Selbstopferung hat ihre Grenze, ihm war es, als sei für ihn diese Grenze jetzt erreicht, als könnte er nicht weiter gehen. Dem Freunde seiner Kindheit, dem Sohne seines Wohltäters hatte er alles zum Opfer gebracht! Seine Freiheit, seine Zukunftsaussichten, einen Teil seines Einkommens, welches er verdiente, dießmal war es sein Herz, welches er ausreißen und jenem opfern mußte.“

Was haben Sie seit vierzehn Tagen getan? Wie steht es mit unserer Angelegenheit? Haben Sie Herrn von Reichow schon geschrieben?

„Bögernd erwiederte er mir: „Nein, ich habe noch nicht geschrieben!“

„Noch nicht? Ja, woran denken Sie denn? Sie müssen sofort schreiben! Von meiner Seite aus steht alles wunderbar. Mama willigte ein, Papa hat mich ernsthaft, mit Ihnen zu reden, das heißt nicht eigentlich geradezu, aber er sprach auch nicht dagegen. Er wünscht aber sogar, daß Sie uns Herrn Aleg vorstellen, ohne jede Verpflichtung auf beiden Seiten selbstverständlich! Zwei oder drei Zusammenkünfte, das ist alles! Ich heirate den Grafen von Reichow lieber, als einen andern, dessen Namen ich sonst aus der Urne ziehen müßte, denn ich kenne ihn besser, er ist Ihr Freund, das bietet mir eine sichere Bürgschaft, und da ich nun überhaupt heiraten muß . . .“

„Das ist wahr, Sie müssen heiraten!“ wiederholte Herr Jules, wie es mir vorkommen wollte, etwas tonlos. „Natürlich,“ warf ich ein, „Heiraten ist nun doch einmal das Los aller jungen Mädchen! Ihr Freund hat auch Aleg zum Heiraten, und da sich ihm gerade die günstige Gelegenheit bietet . . .“

„Die günstige Gelegenheit bietet . . .“ wiederholte Jules.

Ich war ärgerlich über dieses entschiedliche Bedürfnis zum papageienhaften Nachschwärzen, das plötzlich über ihn gekommen zu sein schien! Einmal ungebührlich fuhr ich daher fort: „Da Sie auch finden, daß es eine günstige Gelegenheit ist, darf man Sie wohl nicht entgehen lassen! Ach, ich weiß ganz gut alle Einwendungen, welche Sie vorbringen können. Ich weiß, daß es für den Grafen von Reichow eine Verallianz bedeutet, weil ich nur Ballett heiße, und weil mein Vater sich sein Vermögen selbst erworben

Bericht über die öffentliche Eichung des Königlichen Schöffengerichts zu Riesa, am 2. Januar 1907.

1) hatten sich drei junge Leute, W., Sch. und B., gegen groben Unfug und gemeinschaftlich verübten Haussiedensbruchs zu verantworten. Die drei Angeklagten hatten am 23. November zwei junge Mädchen in einer Gastwirtschaft gründlich belästigt und diese Belästigung auch nach Verlassen des Restaurants auf den Straßen fortgesetzt, waren sogar tödlich geworden. Am anderen Tage besuchten sie die näherliche Gastwirtschaft des einen der beiden Mädchen, wo auch das zweite Mädchen bedient wurde, und stellten den Wirt zur Rede, der am Abend vorher die drei Angeklagten in begreiflicher Erregung, als er von der Belästigung seiner Tochter und des anderen Mädchens in Kenntnis gesetzt war, einige ihnen nicht gefallende Titulaturen zugeschenkt hatte. Der Wirt machte von seinem Hausrat Gebrauch und verwies ihnen mehrfach das Votaf. Da sich die jungen Leute nicht sofort entzerrten, machten sie sich des Haussiedensbruchs schuldig, den sie jeder mit einer Woche Gefängnis büßen müssen. Für Beilebung groben Unfugs wurden W. und Sch. mit 25 Mt., B. mit 15 Mt. Geldstrafe belegt, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitshalle 5 bez. 3 Tage Haft zu treten haben. 2) Auf gerichtliche Entscheidung trug der Kaufmann A. C. W. in G. an, dem ein Strafmandat über 20 Mt. wegen Nichteinhaltung der Verkehrsordnung für Kraftfahrzeuge zugeworfen war. Durch die Beweisaufnahme wurde aber festgestellt, daß sich der Angeklagte einer Verlehung der betr. Bestimmungen nicht schuldig gemacht hatte und es erfolgte daher seine kostlose Freisprechung. 3) wurde der schon wegen Diebstahls vorbestrafte Eisenwerkssarbeiter A. in G. zu einer Woche Gefängnis verurteilt, weil er einen Sack Roggencleie und einen Sack Grieskleie gestohlen hatte. Nachdem A. in einer früheren Verhandlung den Diebstahl in Abrede gestellt hatte, gab er in der heutigen Hauptverhandlung das ihm zur Last Gelegte zu. Wegen eines Diebstahls von 2 Pfund Mais, weshalb dieser ebenfalls angeklagt war, mußte seine kostlose Freisprechung erfolgen, da ihm nicht widerlegt werden konnte, daß er den Mais aus einem Eisenbahnwagen zusammengehetzt und für herrenlos erachtet hatte. 4) Der Niederlagsarbeiter G. in G. hatte sich wegen Übertretung eisenbahnpolizeilicher Vorschriften und wegen Betrugs zu verantworten. Er war in W. an einem Oktoberabend vergangenen Jahres, nachdem er einige Eisenbahngleise überschritten hatte, auf einen Güterzug gestiegen und heimlich in einem leeren offenen Güterwagen bis G. gefahren. Zur Herbeiziehung weiterer Beweismittel machte sich Verhandlung auf den 16. Januar notwendig. 5) Der Bauunternehmer M. aus R. hatte seitens der Reg. Amtsbauprätresse Grohnhain wegen Verlehung baupolizeilicher Vorschriften (er hatte entgegen der genehmigten Bauzeichnung in R. einen Wohnhausbau ausgeführt) eine Strafverfügung über 25 Mt. Geldstrafe erhalten und dagegen auf gerichtliche Entscheidung angeklagt. Vor Eintritt in die Hauptverhandlung erklärte er die Rücknahme seines Antrages. 6) Dem früheren Gastricht B. in H. war vom Reg. Hauptzollamt Meißen ein Strafbescheid zugetragen, weil er von außerhalb Sachsen stammende Fleisch- und Wurstwaren hier eingeführt hatte, ohne die vorgeschriebene Abgabe zu entrichten. B. stellte seine Schuld in Abrede und wollte von einer Hinterziehung der Abgaben nichts wissen. Auch hier machte sich Aussetzung der Hauptverhandlung auf den 5. Januar vormittags 10 Uhr notwendig. 7) Die Dienstleute B. in M. und B. in S. hatten an einem Sonntag im Oktober 1906 den Dienstleuten St., der mit einer früheren Geliebten d. B. B. vom Tana, nach Hause gegangen war, aufgelauert und gemeinschaftlich überfallen. B. insbesondere hat mit seinem Spazierstock und einem Hammer, den er zu diesem Zwecke mitgenommen hatte, auf St. losgeschlagen, sodass dieser am Kopfe eine heftig blutende Wunde davontrug. B., der sich weniger an dem Vorfall beteiligt hat, hat mit einer abgerissenen Haarspitze auf St. mehrere Male eingeschlagen. Die beiden Angeklagten wurden wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt und zwar B. zu 90 Mt. und B. zu 21 Mt. Geldstrafe, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitshalle bei B. ein Monat, bei B. eine Woche Gefängnis zu treten haben. Die benutzten Werkzeuge wurden gerichtlich eingezogen.

Aus aller Welt.

Stendal: In der Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar ist in Kilometerstation 96,0 der Strecke Stendal-Berlin unweit des Bahnhofes Haemerten an der südlichen Böschung eine männliche Leiche aufgefunden worden. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Reisenden, der von einem fahrenden Zug abgestürzt ist. Die Untersuchung ist eingeleitet. — London: Während das Tauwetter Süden england heimsucht, dauert der Schneefall in Schottland fort. Aberdeen ist nach langer Pause abermals gänzlich vom Traft- und Bahnverkehr abgeschnitten. — Hamburg: Das Eisenbahnmagazin bei Bremen führte zur Entfernung zweier Schwindler namens Weilheimer und Bendel aus Hamburg, welche nach Entfernung von 200 000 Mark nach London flüchten wollten. Beide wurden durch die Polizei verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Sie hatten auf Kredit gekaufte Waren nach London unter Wert verschoben und flüchteten, als Anzeige erfolgte. — Berlin: Der Streik der Berliner Automobilrohrenfischer ist in großem Umfang ausgebrochen. Mehrere Hundert Personen streiken. Gestern abend wollten die Froschensiedler eine Versammlung abhalten, um gemeinsam über die Schritte zu beraten, die zu tun sind. Die Chauffeure hoffen den Streik zu gewinnen, da schwerer Erfolg für sie zu beschaffen ist. Der Streik macht sich sehr im Verkehr bemerkbar, zumal bei dem eingetreteten starken Tauwetter, das die Radfrage nach Froschensiedler steigert. — Mann-

heim: In der Niedervorstadt gerieten in der vorvergangenen Nacht ein 17 Jahre alter Eisenbahnreiter und ein 18-jähriger Schreiner beim Schneeballswerfen in Streit. Der Eisenbahnreiter schlug dabei den Schreiner mit einer Pistole über den Kopf, die sich dabei entzündet. Der Kopf des Schreiners wurde durch den Schuh zerschmettert. Er war sofort tot. Der Eisenbahnreiter ist verhaftet worden. — Eisenach: Im Thüringerwald und im Rhöngebiete herrscht anhaltendes Tauwetter. Die riesigen Gebirgsneemassen lassen Überschwemmungen befürchten. — London: Das Rettungsboot „Hydra“ der Isle of Wight war gestern bei hohem Seegange ausgegangen und gesunken. 9 Mann der Besatzung hielten sich krankhaft am Riegel des Bootes fest. Nach 5 Stunden hatten zwei Seeleute völlig erschöpft gelöscht, sie sind ertrunken. Die übrigen 7 konnten daraus von einem anderen Rettungsboot geborgen werden.

Bermischtes.

Über eine neue schwere Eisenbahnsaturation kommt aus Topeka (Kansas) nachstehendes Telegramm: In der Nähe von Alabista sind vorgestern morgens auf der Chicago, Rock Island, Pacific Eisenbahn zwei Personenzüge zusammengefahren. Nach einem Bericht sind mehrere Wagen die Böschung heruntergefallen und in Brand geraten, wobei 35 Personen (meist Mexikaner) getötet und 21 verletzt worden sind. Die Züge standen sofort in Flammen. Ein anderer Bericht besagt, daß allein 20 Mexikaner in einem in Brand geratenen Wagen umgekommen sind. Die Ursache des Unglücks ist ein Versehen eines Telegraphenbeamten, der entflohen, jedoch eingeholt und verhaftet wurde.

Ein neuer New Yorker Skandal. Aus New York wird eine Skandalaffäre telegraphiert, die unwillkürlich an die Garbo-Geschichte erinnert. Das New Yorker Polizeigericht beschäftigte sich am vergangenen Dienstag mit einer gegen Mrs. Alexander Trautmann, eine in der besten New Yorker Gesellschaft wohlangehörende Dame, vorgetragenen Klage. Sie wurde am Montag auf Verlassung eines Stenographen namens Peter Hagan auf offener Straße arretiert, weil Hagan behauptete, er erkenne in ihr eine Person, die ihn am vergangenen Sonnabend angeredet und in ein Hauslokal gelockt habe, wo sie ihn mit Liebessachen überhäusste und ihm 13 Dollars aus der Börse stahl. Hagan begegnete ihr am heiligen Abend und ließ sie verhaften, worauf sie drei Stunden im Zellengefängnis bleiben musste, bis Haftung für sie erlegt wurde. Ihr Gatte ist ein Deutscher und einer der gesuchtesten Ärzte von New York. Mrs. Trautmann ist 33 Jahre alt, außerordentlich schön und erschien vor dem Polizeigericht in ausgesuchter Toilette mit kostbarem Pelzhaar. Sie hatte bei der Arrestierung gesagt, wer sie sei, aber der Kläger bestand darauf, daß er sie in keinem Irrtum befindet, und die Person, die ihn beraubt habe, mit Sicherheit erkenne. Die Dame reinte bitterlich und benahm sich mit so viel Takt, daß es kaum glaublich erschien, der Kläger könne im Recht sein. Das einzige Merkwürdige an der Sache ist, daß Mrs. Trautmanns Gatte, dem alle Umstände mitgeteilt wurden, nicht zu ihrer Entlastung im Polizeigericht erschien. Seine Gattin sagte, er sei in einer Arztreversammlung, die ihm über alles gehe. Es wurde ihr Zeit gegeben, juristischen Rat einzuholen und die Verhandlung vertagt.

Über die Verhältnisse des Ehepaars Wölfling verbreitet die Münch. Ullg. B. eine von den jüngsten Sensationsnachrichten stark abweichende Darstellung. Leopold Wölfling ließ sich bekanntlich nach seiner Vermählung mit Iraklein Adamowitsch in Zug nieder, erwarb sich dort das schweizerische Bürgerrecht und führte nunmehr schon fast vier Jahre mit der Frau seines Herzens ein idyllisches Leben. Kleinere Szenen, die in der Heiratszeit und dem Eigenheim seiner Frau ihre Quelle hatten, soll es allerdings später gegeben haben, und das Gericht davon drang in die Öffentlichkeit, obwohl in der Villa Wölfling, deren Besitzer in fast klostlicher Abgeschiedenheit lebte, selbst eine Dienerschaft fehlte, welche derartige innerstädtische Vorlieben hätte corporieren können. Nur ein benachbarter Bauer, namens Joseph Aros, und dessen Familie besorgten tagsüber die gewöhnlichen Haushaltsfälle und halten den prächtigen, parkartigen Garten, der sich von der Villa zu den Seeufern hinabsenkt, in Ordnung. Tatsächlich ist in Zug selbst und zuerst auch in Zürich, wohin Leopold Wölfling seiner Studien halber häufig begab und wo er erst längst, und zwar im November und Dezember, sich in einer Pension nahe dem Polytechnikum eingemietet hatte, gar nichts von den angeblichen ehelichen Gewalttaten bekannt gewesen, bis jene Berichte auswärtiger Blätter einlangten.

Das Ehepaar lebte in stiller Zurückgezogenheit, und es ist durchaus schon nach der Art ihrer Lebensweise, unmöglich, daß von ihnen selbst aus irgend jemand über ihre intimen Verhältnisse Auskunft erhalten hätte. Zu Beginn der Weihnachtszeit wurde die Pension aufgegeben, da Wölfling die Riviera zum Zwecke der Erholung aufsuchte und seine Frau durfte bereits denselben Weg eingeschlagen haben. Der Umstand nun, daß die Villa Wölfling in Zug derzeit mangels einer Dienerschaft unbewohnt und auch die gütliche Pension aufgegeben ist, daß ferner bei der durch das Studium Wölflings bedingten Verlängerung desselben mit der Öffentlichkeit verschiedener Klatsch sich entwidete, dürfte den Untergang zu den gewagten Kombinationen gegeben haben. Ein Heer von Berichterstattern, das in Zug erschienen ist, mußte abziehen, ohne irgendwelche Hilfe für ihre Phantasie aufzutreiben; zwei prächtige Bernhardiner, „Tuck“ und „Lucie“, Wölflings und seiner Frau Biedlinge, wehrten fürrend jeden Einbringling zu der in diesem Winterschlaf liegenden Villa ab, und so

scheint es sein Bewenden damit zu haben, daß wieder einmal eine seltene „Ente“ mehr in die Welt gesetzt worden ist.

Der Roman der Freundin. Am Neujahrstag abends wurde in Wien ein rätselhafter Mordversuch und Selbstmord verübt. Ein junges Mädchen, namens Zwolanek, das seit einiger Zeit Selbstmordabsichten äußerte, besuchte abends ihre Freundin Kaderschabel, plötzlich feuerte die Kaderschabel aus einem Revolver einen Schuß gegen die Zwolanek ab und verwundete sie an der Stirn. Die Kaderschabel töte dann sich selbst durch einen zweiten Schuß. — Die rätselhafte Tat hängt, wie dem „Viel. Bl.“ gemeldet wird, mit einem singulären Roman zusammen, den die Selbstmörderin über ihre Abstammung erfunden hatte, und der bereit, welche Wirkungen Vorfälle in eglässigen Gesellschaftskreisen auf die Phantasie mancher Leute aus unteren Volkschichten ausüben. Die etwa 26jährige tschechische Konzertistin Marie Kaderschabel, die erst kürzlich aus Böhmen nach Wien gekommen war, spiegelte ihrer Freundin, der 21jährigen Schneiderin Marie Zwolanek vor, sie sei die Tochter des verstorbenen Erzherzogs Otto und einer polnischen Gräfin. Sie sei in der Familie des ehemaligen Kaisers des Kronprinzen Rudolf erzogen worden und habe erst mit 17 Jahren ihre Abkunft erfahren. Die Kaderschabel wurde von ihren Bekannten als nervös ausgeregte, französische Person betrachtet und die Zwolanek vor dem Umgang mit ihr gewarnt. Am Neujahrsabend fanden beide Mädchen in der Wohnung der Kaderschabel, die sich kaum fühlt und über Wölfchen lagt, zusammen. Die K. führte melancholische Reden von ihrem nahen Tode und legte sich hierauf zu Bett, während die Zwolanek sich zu ihr sepplihalt krachte im dunklen Zimmer zwei Revolverschüsse, die die Kaderschabel abfeuerte. Die Zwolanek fühlte einen Schmerz an der Stirn, Blut floß aus der Stirnwunde über ihr Gesicht. Gleich darauf krachte ein dritter Schuß, durch den sich die Kaderschabel im Bett selbst getötet hatte. Die erschrockte Zwolanek flüchtete trotz der Wunde aus dem Hause in ihre nahe Wohnung im Bezirk Margarethen zu ihrer Tante, während die Kaderschabel von herbeieilenden Nachbarn im Bett mit einer Schußwunde in der Stirn tot aufgefunden wurde. Auf dem Tisch lag ein Schreibstein, in dem die Kaderschabel erklärte, sie habe mit der Freundin beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Dies wird aber von der verwundeten Zwolanek in Abrede gestellt.

300 000 Gentner Kohlen in Brand. Auf dem Gelände der städtischen Rigendorfer Gasanstalt bei Berlin sind Kohlen in Brand geraten. Es brennt ein Lager von über 300 000 Gentnern. Die Rigendorfer Feuerwehr wurde niedergeschlagen zu Hilfe gerufen, doch konnte sie wenig helfen. Gestern sind 125 Soldaten des Eisenbahnregiments herangezogen worden, die den Kohlenhaufen abtragen. Die Arbeit wird noch einige Tage in Anspruch nehmen. Eine Gefahr für die Gasanstalt selbst ist nicht vorhanden.

Eine kleine „Ölleinemasse“ wurde Dienstag morgen vor der Torwand des Räucherwarenhändlers Fritz Törgen, Königsberger Straße 7 in Berlin, entdeckt. Hausbewohner bemerkten vor der Tür eine rauende Blechkanne. Da Herr Törgen erklärte, daß die Kanne ihm nicht gehören würde, wurde das Polizeirevier benachrichtigt. Der herbeigerufene Schuhmann Heinrich erstickte das Feuer mit einem nassen Lappen. Bei der Besichtigung ergab sich, daß die fünf Liter haltende Blechflasche zum Teil mit Benzин gefüllt war. Da der Kanne befand sich eine Weißbiersflasche mit Patentverschluß, die zur Hälfte Stierspülker enthielt. Ob es sich hier um einen rohen Stierspülker handelt oder ob ein Nachkraft vorliegt, darüber gehen die Ansichten auseinander. Herr Törgen besitzt ein Räucherwarengeschäft in der Nachbarschaft, das vor einiger Zeit total ausbraunnte. Der Laden mußte geschlossen werden. Möglicherweise ist ein Zusammenhang zwischen beiden Fällen vorhanden. Wäre die Flasche zur Explosion gekommen, so hätte es sicherlich in dem stark bewohnten Hause ein Unheil gegeben.

Die weiße Fahne. Seit 11 Jahren hat auf dem Bezirksgerichte in Asch i. B. die weiße Fahne nicht mehr gehisst, die gehisst wird, wenn sich ein Gefangener in dem Gebäude befindet. Montag früh sollte das seltsame Ereignis wieder einmal eintreten. Der Lege Insasse des Gefängnisses wurde um 10 Uhr entlassen und der Amtsdienner erhielt den Auftrag, sofort die weiße Fahne zu hissen. Im Hausflur aber begegnete dem Amtsdienner, der die weiße Fahne in der Hand trug, ein Gendarm, der eben einen anderen Landstreicher einführte. Dieser, der in dem Gebäude wohlbekannte Vogabund Christian Vogel aus Asch, sagte lächelnd: „Stellen Sie die Fahne ruhig hinaus; und wenn man Sie fragt, so sagen Sie, der Vogel friert heut sein Hundert-Jubiläum!“ Tatsächlich wurde der alte Stromer gerade zum hundertsten Male eingesperrt. Die Fahne wurde aber trocken nicht gehisst.

Toller Streich englischer Soldaten. Drei Leute von der Gefechtsabteilung des in Egypten stehenden Inniskilling-Dragoon-Regiments verübten in der Kavalleriekaserne von Ballincollig einen Streich, der ihnen teuer zu stehen kommen dürfte. Die Leute überfielen den Posten im Kasernehof, banden und knebelten ihn, holten drei der besten Pferde aus dem Stall und galoppierten wie wahnsinnig in dem Distrikt herum. Dem Manne gelang es nach einiger Zeit, durch Hin- und Herrollen auf dem Boden den Knebel von seinem Mund zu lösen und um Hilfe zu rufen. Ein in die Kaserne zurückkehrender Unteroffizier befreite ihn aus seiner, in der Kälte keineswegs ungefährlichen Lage und machte Meldung von dem Vorgange. Die drei Ausreißer wurden verfolgt und festgenommen und seien ihrer Verurteilung durch ein Kriegsgericht entgegen.

Die mannigfachen Vorteile guten Tees sind von ersten mediz. Autoritäten oft gerühmt und bestätigt worden. Dieser Tee wirkt aufheilend und erquickend und ist der beste Ursatz für Bier und Alkohol. Meistens englische und russische Mischung sind aus den reinsten Teesorten sorgfältig zusammengesetzt und genießen Weltruf.

Eine Unterstube mit Zubehör zu vermieten. Näheres in Röversen Nr. 19.

Eine Mansarden-Wohnung mit 2 großen Kammern ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres Grochenhainerstr. Nr. 27.

Bereitungshalber ist eine **schöne Wohnung** zu vermieten. 1. April zu beziehen. Neu-Gröba, Weidaerstr. Nr. 7.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Goethestraße 2a, 1.

Wohnung, Stube, Kammer und Zubehör zu vermieten Paulus 10 b.

Wohnung, Stube, Kammer, monatl. 7,50 Mt., Stube, Kammer, Küche, monatl. 8,75 Mt., mit Zubehör sofort oder später zu vermieten Weiznerstraße 34. Sch. hdb. Schlafst. f. Goethestr. 102, 2 Tr.

Schöne Wohnungen mit sämtlichem Zubehör billigst zu vermieten Schützenstraße 35, 2. 1.

Schöne kleinere Wohnungen sind zu vermieten Standfeststraße 1.

Zwei halbe Etagen sind Gröba, Weitzstraße 18 zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen. Näheres im Parterre rechts dasselbe.

Zu vermieten ist billig eine Wohnung, 1. April zu beziehen Goethestraße 61, 1.

Beste Schlossstelle f. Schillerstr. 8, 1. r. Wohnung, St., 2 R., R. u. Kü. zu verm., 1. Apr. bez. Neuwieda 79.

2 freundl. Schlossstellen zu vermieten Hotel Stern, 1 Tr.

2 Logis, Überstube, Kammer und Zubehör und 1 Dachlogis sind zu vermieten, Ostern 1907 zu beziehen Poppickerstraße 7.

Näheres Brenneis, Poppick. Logis, Unter- und Überstube, zu vermieten Weiznerstraße Nr. 30.

Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten, 1. April beziehbar Gröba, Strehlaerstr. 43.

Die kleinere Hälfte der ersten Etage ist sofort zu vermieten und ab 1. April zu beziehen. Th. Köhler, Goethestraße 73.

Oberstube und Unterstube mit Zubehör sofort oder 1. April zu vermieten Bismarckstraße 30.

Kleine Wohnung an einzelne Leute zu vermieten, 1. April zu beziehen Räderberg 4.

Logis, St., R., R. und Zubehör in 1. Eig., 1. April beziehbar Näheres Schillerstraße 5, pt.

Schöne Wohnung zu vermieten 1. April zu beziehen Weida 51 b.

Eine Unterstube zu vermieten, 1. April beziehbar Röderau, Riesaerstraße 5.

Wohnung, 1 St., 1 R., Küche usw. kann sofort oder 1. April bezogen werden Glandith Nr. 22 G, 3.

In Elbstraße Nr. 6 ist die neuvergittert. 1. Etage, bestehend aus fünf Räumen, wovon vier heizbar, Küche, Keller, Bodenraum usw., sowie auch Nutzung des Bleich- und Trockenplatzes, zu vermieten und entweder gleich über 1. April d. J. zu beziehen. Preis Mt. 360 mit Wasserguts usw. Zur eventl. Verpflichtung im selben Hause 2. Etage links zu melden.

Ein Mädchen, nicht unter 17 J., kann sofort Stellung erhalten bei D. Große, Schützenstraße.

Unseren geschätzten Lesern können wir eine vorzüglich ausgeführte

Landkarte von Mitteleuropa

zum Preise von nur

50 Pf.

anbieten und liegt dieselbe in unserer Geschäftsstelle zur Ansicht aus.

Die Karte ist von der bekannten Verlagsanstalt Flemming in Glogau neu herausgegeben worden und verzeichnet das gesamte Eisenbahnnetz wie auch die Flüsse, ist in Bezug auf die Ortschaftangabe von weitgehender Aussichtlichkeit trotz der erorderlichen Kleinheit der Schriftzeichen von fast unübertraglicher Klarheit im Druck. Papiergröße 100:75 Centimeter; Druckgröße 80:64 Centimeter.

"Riesaer Tageblatt".

Heißiges und williges

Vädchen

als Aufwartung für den ganzen Tag vor sofort oder 15. Januar gesucht. Vorzustellen Niels, Kaiser Wilhelms Platz 8a, 1.

Zum 1. März suche eine tüchtige Kuharbeiterin. Marie Höfmann, Burzen 1. G.

Tüchtige Schlosser

für Eisenbahnwagenbau geeignet, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu Görlitz.

Suche für sofort einen zulässigen Tagelöhner, sowie einen Kleinjungen. Zu melden Steglin Nr. 2.

Tüchtige Stellmacher,

für Eisenbahnwagenbau geeignet, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu Görlitz.

Aufständige Frau möchte das Schneiderin u. Schnittmeister erlernen und für eigenen Bedarf arbeiten. Offeren unter Sch in der Epp. d. Bl. niederzul.

Einen Tischlergesellen sucht A. Höhne, Röderau.

Ein guter Jagdvolk mit Füllhiesel ist billig zu verkaufen Riesa, Eibstraße Nr. 11, Beithold.

Spreu

verkauft Paketle, Weißhener. 20 Stück Federhalster, gut erhalten, zu verkaufen Hauptstraße 28, 3. L.

Badeeinrichtung, wenig gebraucht, zu verkaufen. Wo sagt die Epp. d. Bl.

Katzen-, Kanin- und Hasenfelle, Marder und Jitise kaufen zum höchsten Preis Nachwarenzurichterei Weiznerstraße 33.

ANTHRACIT

halten stets am Lager

A. G. Hering & Co.

COKE

PEPSIN WEIN verdaut u. befördert in hohem Maasse den APPETIT! ECHT bei: Jakob Förster Central-Drogerie.

Zur bevorstehenden Reichstagswahl empfehle:

Fischer, Wahlgesetz f. d. dtsh. Reichstag m. Nachtrag nebst Wahlreglement.

Joh. Hoffmann, Buchhandlung in Riesa.

BUCHDRUCKEREI

Schnellste Anfertigung aller Buchdruckarbeiten in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck von der kleinsten bis zur grössten Auflage zu soliden Preisen.

Langer & Winterlich

Fernsprecher Nr. 20 — Telegramm-Adr.: Tageblatt Riesa.

„RIESAER TAGEBLATT“